



# Jahresbericht 2017

**Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.**

*Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung*

# Struktur von Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

**Mitglieder von Gesundheit Berlin-Brandenburg**  
 derzeit ca. 90 ordentliche und 50 außerordentliche Mitglieder  
 darunter gesetzliche Krankenkassen, Unfallkassen, kommunal- und landespolitische Ebene, Berufsvereinigungen, Krankenhäuser, Wohlfahrtsverbände und Initiativen

**Vorstand von Gesundheit Berlin-Brandenburg**  
 paritätisch besetzt durch Berliner und Brandenburger Personen

<b>Prof. Dr. Rolf Rosenbrock</b> <i>Vorstandsvorsitzender</i>	<b>Gabriela Leyh</b> <i>Vorstandsvorsitzende</i>
<b>Prof. Dr. Theda Borde</b> <i>Beisitzerin</i>	<b>Monika Gordes</b> <i>Beisitzerin</i>
<b>Dr. Birgit Hoppe</b> <i>Beisitzerin</i>	<b>Dipl.-Med. Hendrik Karpinski</b> <i>Beisitzer</i>
<b>Sabine Schweele</b> <i>Beisitzerin</i>	<b>Kathrin Feldmann</b> <i>Beisitzerin</i>
<b>Jürgen Hardt</b> <i>Ehrevorsitzender</i>	

**Erweiterter Vorstand**  
 Sprecherinnen und Sprecher der Arbeitskreise (Stand 31.12.2017)

- AK Alter(n) und Gesundheit
- AK Betriebliche Gesundheitsförderung
- AK Bewegung und Ernährung
- AK Kind und Familie
- AK Migration und Gesundheit
- AK Patientenfürsprecherinnen und -sprecher Berlin
- AK Patientenfürsprecherinnen und -sprecher Brandenburg

<b>Kaufmännische Leitung</b>	<b>Geschäftsführung</b>	<b>Presse- und Öffentlichkeitsarbeit</b>
Monika Herschler	Stefan Pospiech Andrea Möllmann-Bardak (Stellvertretung)	Marion Amler

**Standorte in Berlin**

<b>Geschäftsstelle Berlin</b> Friedrichstraße 231 10969 Berlin Fon: 030 – 44 31 90 60 <a href="http://www.gesundheitbb.de">www.gesundheitbb.de</a>	<b>Gemeindedolmetschdienst (GDD) Berlin</b> Friedrichstraße 231 10969 Berlin Fon: 030 – 44 31 90 60 <a href="http://www.gemeindedolmetschdienst-berlin.de">www.gemeindedolmetschdienst-berlin.de</a>	<b>Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie (BIP) Berlin</b> Grunewaldstraße 82 10823 Berlin Fon: 030 – 789 500 36 0 <a href="http://www.psychiatrie-beschwerde.de">www.psychiatrie-beschwerde.de</a>
--	--	---

**Standorte in Brandenburg**

<b>Geschäftsstelle Potsdam</b> Behlertstraße 3a Haus K3 14467 Potsdam Fon: 0331 – 88 76 20 0 <a href="http://www.gesundheitbb.de">www.gesundheitbb.de</a>	<b>Fachstelle Altern und Pflege im Quartier (FAPIQ) Standort Potsdam</b> Rudolf-Breitscheid-Straße 63-64 14482 Potsdam Fon: 0331 – 231 607 01 <a href="http://www.fapiq-brandenburg.de">www.fapiq-brandenburg.de</a>
Weitere Standorte: Eberswalde, Lübben, Luckenwalde, Neuruppin	

Eine Übersicht unserer ordentlichen Mitglieder finden Sie auf Seite 58. Die einzelnen Projekte und Initiativen der Geschäftsstellen werden auf Seite 11 näher vorgestellt.

**Jahresbericht 2017**  
von Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.

## Vorstandsmitglieder

**Prof. Dr. Rolf Rosenbrock**  
Vorsitzender Paritätischer  
Gesamtverband  
*Vorstandsvorsitzender*

**Gabriela Leyh**  
Landesgeschäftsführerin der BARMER  
Berlin-Brandenburg  
*Vorstandsvorsitzende*

**Prof. Dr. Theda Borde**  
Alice Salomon Hochschule  
*Beisitzerin*

**Monika Gordes**  
stellv. Geschäftsführerin Städte- und  
Gemeindebund Brandenburg  
*Beisitzerin*

**Dr. Birgit Hoppe**  
Direktorin Stiftung SPi  
*Beisitzerin*

**Hendrik Karpinski**  
Geschäftsführer Klinikum Niederlausitz  
*Beisitzer*

**Sabine Schweele**  
Planungs- und Koordinierungsstelle  
Gesundheit, Bezirksamt Friedrichshain-  
Kreuzberg  
*Beisitzerin*

**Kathrin Feldmann**  
Stadtkontor Gesellschaft für  
behutsame Stadterneuerung mbh  
*Beisitzerin*

**Jürgen Hardt**  
*Ehrenvorsitzender*

# Vorwort des Vorstandes von Gesundheit Berlin-Brandenburg

Wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht 2017 von Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. vorstellen zu können. Wie schon das Vorjahr war auch 2017 geprägt durch die Umsetzung des Präventionsgesetzes: Auf Bundesebene wurde die Zusammenarbeit im Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit neu justiert, da mit der Beauftragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) durch den GKV-Spitzenverband neue Schnittstellen hinzugekommen sind. Erfreulich ist, dass die Länderstrukturen des Kooperationsverbundes, die Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit, einen deutlichen Bedeutungszuwachs erfahren haben. In diesem Rahmen konnten mit allen Berliner Bezirken und vielen Landkreisen in Brandenburg Kooperationen zum Aufbau von kommunalen Präventionsstrategien abgeschlossen werden, die durch Landesinitiativen, wie z.B. das Aktionsprogramm Gesundheit, verstärkt werden. Erfreulich ist auch, dass in den Landesrahmenvereinbarungen beider Bundesländer die Gesundheitsziele verankert wurden, deren Entwicklung der Verein entscheidend mitgeprägt hat. Auch mit den Krankenkassen auf Bundes- und Landesebene konnte der Verein seine Kooperationen ausbauen, um gezielt Programme und Maßnahmen im Rahmen der kommunalen Strategien und in den Lebenswelten zu implementieren.

Nachdem nun die grundlegenden Eckpunkte des Gesetzes umgesetzt wurden, muss Leben in die Strukturen kommen. Hier wird der Verein weiterhin eine Plattform anbieten, auf der sich unterschiedliche Interessengruppen verständigen können, wie die Ressourcen möglichst direkt und bedarfsgerecht Men-

schen in schwierigen sozialen Lagen zugutekommen. Dabei ist es ein besonderes Anliegen des Vereins, anwaltschaftlich für diejenigen einzutreten, die nicht die gleichen Verwirklichungschancen haben wie privilegierte Bevölkerungsgruppen.

Gesundheit Berlin-Brandenburg ist mit seiner Mitgliederstruktur, seinen Arbeitskreisen, den Geschäftsstellen und langjährigen Kooperationspartnerinnen und -partnern aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft gut aufgestellt, hier einen konstruktiven Beitrag zu leisten. Insgesamt hat sich die Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung thematisch breiter aufgestellt. Dies spiegelt sich nicht nur darin wider, dass zunehmend auch Fragen einer Optimierung der medizinischen und pflegerischen Versorgung in den Prozessen bearbeitet werden. Zum Ausdruck kommt dies u.a. im Ausbau des Gemeindedolmetschdienstes, der Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie oder der Fachstelle Altern und Pflege im Quartier Brandenburg. Auch der Ansatz, die gesamtgesellschaftliche Verantwortung für Gesundheit zu stärken, ist weiterhin ein Leitmotiv. Der Jahresbericht 2017 bildet diese Schwerpunkte ab. Er gibt uns als Vorstand außerdem die Gelegenheit, allen Mitgliedsorganisationen, Arbeitskreisen, Fördernden, Kooperationspartnerinnen und -partnern sowie den Mitarbeitenden in den Geschäftsstellen in Berlin und Brandenburg zu danken.

Lassen Sie uns auch in Zukunft vertrauensvoll und zugleich kritisch-konstruktiv miteinander arbeiten. Wir freuen uns, wenn Sie sich weiterhin mit großem Engagement in die Arbeitsgemeinschaft einbringen!



Prof. Dr. Rolf Rosenbrock  
*Vorstandsvorsitzender*



Gabriela Leyh  
*Vorstandsvorsitzende*



## **INHALT**

**Vorwort des Vorstandes | 4**

**Gesundheit Berlin-Brandenburg stellt sich vor | 6**

**Übersicht der Projekte und Initiativen in 2017 | 11**

**Gesundheitsziele für eine gesunde Region Berlin-Brandenburg | 12**

**Qualitätsentwicklung | 16**

**Gesundes Aufwachsen | 24**

**Bewegungsförderung | 32**

**Gesundes Älterwerden | 37**

**Migration und Gesundheit | 42**

**Die Rechte von Patientinnen und Patienten stärken | 47**

**Gesunde Arbeitswelt | 53**

**Ordentliche Mitglieder | 58**

**Finanzen | 59**

**Publikationen | 59**

**Mitgliedschaften | 59**

**Impressum | 60**

# Gesundheit Berlin-Brandenburg stellt sich vor

Gesundheit Berlin-Brandenburg (GesBB) ist die Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung in Berlin und Brandenburg. In ihr sind etwa 150 mit Gesundheitsförderung befasste Personen und Institutionen zusammengeschlossen. Gesundheit Berlin-Brandenburg versteht sich als Interessensvertretung für Gesundheitsförderung, die Aktivitäten koordiniert, Sachkompetenz bündelt und gesellschaftliche sowie politische Kräfte ressort- und parteiübergreifend integriert. Ziel ist, das Anliegen der Gesundheitsförderung in den Regionen Berlin und Brandenburg sowie bundesweit voranzubringen.

Unserer Arbeit legen wir den Gesundheitsbegriff zugrunde, wie ihn die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert. Dieser ressourcen- und verhältnisorientierte Ansatz prägt das Leitbild von Gesundheit Berlin-Brandenburg.

*„Gesundheitsförderung zielt auf einen Prozess, allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen. Gesundheit steht für ein positives Konzept, das in gleicher Weise die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit betont wie die körperlichen Fähigkeiten.“*

WHO, Ottawa-Charta, 1986

Der Verein wurde 1993 als Gesundheit Berlin gegründet und am 26. Mai 2009 um die Region Brandenburg zu Gesundheit Berlin-Brandenburg erweitert. Von Beginn an hatte die Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung eine bundesweite Ausrichtung, nicht zuletzt als Veranstalter des bundesweit größten Public Health-Kongresses Armut und Gesundheit sowie seit 2003 durch den Geschäftsstellensitz des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit. Informationen zum Verein finden sich auch auf unserer Website [www.gesundheitbb.de](http://www.gesundheitbb.de).

## Mitglieder

Gesundheit Berlin-Brandenburg (GesBB) verfügt über insgesamt ca. 90 ordentliche und mehr als 50 außerordentliche Mitglieder. Hierzu zählen zentrale Akteure des Gesundheitswesens in der Region, darunter gesetzliche Krankenkassen, Unfallkassen, Landesministerien, Bezirke und Kommunen sowie andere kommunal- und landespolitische Institutionen, Berufsvereinigungen, Krankenhäuser, Wohlfahrtsverbände und Initiativen. Eine Übersicht unserer Mitglieder finden Sie auf Seite 58. Die Mitgliederversammlung tagt einmal jährlich und bei Bedarf. Sie ist oberstes Beschlussgremium des Vereins und legt die Satzungsziele fest.

## Vorstand des Vereins

Der geschäftsführende Vorstand ist paritätisch mit Mitgliedern aus Berlin und Brandenburg besetzt. Er tagt in

der Regel viermal jährlich. Der Vorstand bringt seine politische und fachliche Kompetenz in die Umsetzung der Projekte des Vereins ein. Er führt die Geschäfte des Vereins und vertritt den Verein nach außen.

## Geschäftsführung des Vereins

Stefan Pospiech und Andrea Möllmann-Bardak (Stellvertretung) stellen die Geschäftsführung von Gesundheit Berlin-Brandenburg. Der Vorstand setzt die Geschäftsführung von Gesundheit Berlin-Brandenburg als besonderer Vertreter nach §30 BGB ein. Diese leitet die Geschäftsstelle des Vereins. Die Befugnis der Geschäftsführung erstreckt sich auf alle Handlungen, die der gewöhnliche Geschäftsbetrieb mit sich bringt.

## Erweiterter Vorstand, Sprecherinnen und Sprecher der Arbeitskreise

Die Sprecherinnen und Sprecher der Arbeitskreise bilden zugleich den erweiterten Vorstand von Gesundheit Berlin-Brandenburg. Dieser berät den Vorstand und die Geschäftsführung in fachlichen und strategischen Fragestellungen. Zudem setzt er fachliche und politische Impulse.

## Folgende Arbeitskreise waren in 2017 aktiv:

- AK Alter(n) und Gesundheit
- AK Betriebliche Gesundheitsförderung
- AK Bewegung und Ernährung
- AK Kind und Familie
- AK Migration und Gesundheit
- AK Patientenfürsprecher/innen Berlin
- AK Patientenfürsprecher/innen Brandenburg



Mitarbeitende von GesBB beschäftigen sich mit dem Thema Wirkungsorientierung  
Foto: Jennifer Dirks, Gesundheit Berlin-Brandenburg



IRÄUMEN

gemeinsames, realistisches  
Verständnis von  
"Wirkung"

Vertrauen in  
Verantwortungs-  
übernahme

Ziele + Wirkung  
werden gemeinsam  
diskutiert

Wirkung von  
Beziehungs-  
arbeit ist  
darstellbar

Verharmen z der  
Ziel-Verweigerung  
bzw Ziel-kompetenz

Leitlinien kommen  
Vorsorge vom  
zentral vom  
Bund | Europa  
zur  
Allgemein-  
heit  
Gleichzeitigkeit  
Kleinrolle

gute Fehler  
kultur  
Erfahrung  
Ziel + Mittel  
Erfahrung  
Mitteln

muss  
immer zu  
erfüllt  
Anpassung

Verantwortung  
logisch  
"Leitlinien"

Leitlinien



## Einbindung in Gremienarbeit

### Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge

Stefan Pospiech, Geschäftsführer von Gesundheit Berlin-Brandenburg, war 2017 im Fachausschuss Alter und Pflege des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V.

### Alice Salomon Hochschule

Stefan Bräunling ist seit 2016 Mitglied des Kuratoriums der Alice Salomon Hochschule (ASH) Berlin.

### Gesunde Städte-Netzwerk

Im Juni 2017 wurde Marisa Elle, die die Berliner Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung leitet, zur Sprecherin im Gesunde Städte-Netzwerk gewählt.

### Landesbeirat für psychische Gesundheit

Judith Becker und Petra Rossmanith aus dem Team der Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie (BIP) wurden in der 16. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses Berlin, am 19.10.2017 in den Landesbeirat für psychische Gesundheit gewählt. Die konstituierende Sitzung fand am Montag, den 27.11.2017 statt.

### Landeskommission zur Prävention von Kinder- und Familienarmut

Seit 2017 ist Gesundheit Berlin-Brandenburg auch Mitglied in der Landeskommission zur Prävention von Kinder- und Familienarmut. Andrea Möllmann-Bardak vertritt den Verein in diesem Gremium.

## Wir vernetzen...

### ... die Arbeitskreise von Gesundheit Berlin-Brandenburg

Das inhaltliche Rückgrat der Vereinstätigkeit bilden die Arbeitskreise. Sie greifen verschiedene Themen der Gesundheitsförderung auf und bieten interessierten Akteuren eine Plattform für Austausch und Diskussionen.

Die Arbeitskreise von Gesundheit Berlin-Brandenburg sind länderübergreifend offen und richten sich an Mitglieder sowie alle interessierten Personen. In den Arbeitskreisen mit bis zu 100 Mitgliedern werden aktuelle fachpolitische Themen vorgestellt und diskutiert sowie gemeinsame Aktivitäten (wie z.B. Workshops, Handlungsempfehlungen, Fachtagungen) geplant. Die Arbeitskreise werden durch die Geschäftsstelle organisatorisch und fachlich unterstützt.

### ... die Geschäftsstelle von Gesundheit Berlin-Brandenburg

Die Geschäftsstelle initiiert und koordiniert Aktivitäten und Projekte gemeinsam mit Akteuren auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene. Die Geschäftsstellen des Vereins in Berlin und Brandenburg beschäftigen ca. 100 hauptamtlich Mitarbeitende mit verschiedenen fachlichen Qualifikationen (u.a. Gesundheits-, Politik-, Kommunikations- und Sportwissenschaften, Public Health, Soziologie, Sozialpädagogik, Psychologie, Oecotrophologie) und realisierten im Berichtszeitraum rund 45 zuwendungsfinanzierte Projekte mit einem Fördervolumen von ca. fünf Millionen Euro.

Die berufliche Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden wird von Gesundheit Berlin-Brandenburg gefördert. Sie nehmen an den für sie thematisch relevanten Arbeitskreisen, Fachtagungen und externen Fortbildungen teil. Zudem bilden sie betriebsinterne Qualitätszirkel und organisieren sich in kollegialen Austauschforen.

## Wir koordinieren...

### ... bundesweite Aktivitäten

Seit 2003 koordiniert Gesundheit Berlin-Brandenburg den Kooperationsverbund, der von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) initiiert wurde (vgl. Seite 21). Ende 2017 gehörten ihm 66 Kooperationspartner an, darunter alle Landesvereinigungen für Gesundheit, mehrere Landesministerien, die Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e.V. (BVPG), Krankenkassen, Ärzte- und Wohlfahrtsverbände, die kommunalen Spitzenverbände sowie die Bundesagentur für Arbeit.

Zentrale Aktivität des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit ist seit 2011 der kommunale Partnerprozess „Gesundheit für alle“. Ziel dieses Prozesses ist die Umsetzung sogenannter „Präventionsketten“ in Landkreisen, Städten und Bezirken. Dabei werden bestehende Angebote so miteinander verzahnt, dass es gelingt, gesundheitsförderliche Lebenswelten für alle zu schaffen.

Seit 2012 betreut Gesundheit Berlin-Brandenburg die Servicestelle von inforo (vgl. Seite 22), eine virtuelle Austauschplattform, die es kommunalen Akteuren erleichtert, miteinander in Kontakt zu treten und voneinander zu lernen. Dabei ist oberstes Ziel, einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung in den Kommunen zu leisten.



### ... Aktivitäten und Vernetzung in Berlin und Brandenburg

In Berlin und Brandenburg ist die Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung als koordinierende Stelle und als Träger zweier Fachstellen insbesondere in die Gestaltung der Gesundheitszielprozesse eingebunden und arbeitet hierbei u.a. eng mit den Gesundheitsministerien der Länder zusammen.

Darüber hinaus liegt der Fokus auf der gesundheitsförderlichen Gestaltung der zentralen Lebenswelten. Die Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit begleiten interessierte Landkreise, die kommunale (bezirkliche) Ebene sowie Quartiere, um integrierte kommunale Strategien über die gesamte Lebensspanne zu entwickeln. Verstärkt werden die Maßnahmen des Vereins durch die Koordination themen- und zielgruppenspezifischer Programme, Netzwerke und Initiativen, auch dies bezogen auf alle Lebensphasen. Von den Netzwerken Gesunde Kinder, über gesunde Kitas und Schulen, das gesunde Arbeiten bis hin zu einem gesunden und selbstbestimmten Älterwerden engagiert sich der Verein im Rahmen seiner Projekte und Arbeitskreise. Dies sowohl durch die Zusammenarbeit und Qualifizierung der Fachkräfte, als auch durch direkte Maßnahmen in den Lebenswelten.

### Wir organisieren...

Die Geschäftsstellen führten im Berichtszeitraum kontinuierlich regionale und bundesweite Fachveranstaltungen mit zahlreichen Partnerinnen und Partnern durch. Eine Auswahl der Veranstaltungen können Sie zu Beginn eines jeden Themenbereiches einsehen.

#### Kongress Armut und Gesundheit

Als die mit Abstand größte durch Gesundheit Berlin-Brandenburg organisierte Veranstaltung brachte der Kongress Armut und Gesundheit in 2017 unter dem Motto „Gesundheit solida-

risch gestalten“ über 2.000 Teilnehmende – davon allein ca. 500 Expertinnen und Experten – in 121 Einzelveranstaltungen zusammen. Unter [www.armut-und-gesundheit.de](http://www.armut-und-gesundheit.de) finden Sie nicht nur Informationen zum Kongress 2017, sondern auch das Kongressarchiv mit seinen mehr als 2.300 Beiträgen der letzten Jahre.

### Wir unterstützen...

Mit Projekten wie der Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie in Berlin (BIP) (vgl. Seite 50) oder dem Gemeindedolmetschdienst Berlin (GDD) (vgl. Seite 44) beraten und unterstützen wir Patientinnen und Patienten im direkten Austausch, verbessern den Dialog zwischen Professionellen, Betroffenen und deren Umfeld und tragen damit zur Qualitätsentwicklung und Patientenorientierung in der gesundheitlichen Versorgung bei.

### Wir informieren und publizieren...

#### Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Schwerpunkt von Gesundheit Berlin-Brandenburg ist es, gesundheitliche Belange der Menschen ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Dies wird von der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft mit vielfältigen Instrumenten der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Überwiegend richten sich diese Medien an die interessierte Fachöffentlichkeit sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Veranstaltungen und Pro-

## Unser Profil in Kürze: Kompetenzen der Arbeitsgemeinschaft

#### Koordinierung

Der Verein ist Träger bundes- und landesweiter Koordinierungsstellen und verfügt über eine langjährige Expertise in der Begleitung gesundheitsbezogener Gremien, Netzwerke und Arbeitskreise.

#### Fortbildung

Mitarbeitende der Geschäftsstelle sowie Arbeitskreis- und Vereinsmitglieder bündeln eine hohe fachliche Expertise zu gesundheitsbezogenen Themen. Dieses Wissen wird unter anderem in Form von Multiplikatoren-Fortbildungen und -Qualifizierungen sowie im Rahmen eigener Workshops und Fachtagungen vermittelt.

#### Praxis

Gesundheit Berlin-Brandenburg entwickelt und verstetigt innovative (Modell-)Projekte zur gesundheitsförderlichen Entwicklung von Lebenswelten auf Grundlage anerkannter Qualitätsstandards.

#### Qualitätsentwicklung und Evaluation

Es wurden Kriterien guter Praxis in der Gesundheitsförderung entwickelt, die fortlaufend Anwendung finden. Der Verein widmet sich zudem der Evaluation von Maßnahmen der Gesundheitsförderung sowie dem Aufbau und der Pflege von Datenbanken.

#### Öffentlichkeitsarbeit

Gesundheit Berlin-Brandenburg agiert online durch zahlreiche Websites und betreut das Informationsportal inforo. Verschiedene Newsletter informieren über aktuelle Entwicklungen der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung und über Aktivitäten aus der Region Berlin-Brandenburg.

## Regelmäßige Publikationen

- **Info\_Dienst für Gesundheitsförderung**  
Vereinszeitschrift von  
Gesundheit Berlin-Brandenburg
- **Themenblatt**  
des Kooperationsverbundes  
Gesundheitliche Chancengleichheit
- **E-Mail-Newsletter**  
des Kooperationsverbundes  
Gesundheitliche Chancengleichheit
- **Gesundheitsförderung aktuell**  
Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin
- **E-Mail Newsletter**  
der Lokalen Bündnisse für Familie im Land  
Brandenburg

jekte – insbesondere auch der Kongress Armut und Gesundheit – werden darüber hinaus durch Pressearbeit begleitet, die sich neben Fachmedien auch an die Tagespresse und Publikumsmedien wendet. Auch für seine Mitglieder gestaltet Gesundheit Berlin-Brandenburg die Öffentlichkeitsarbeit und stellt ihre Organisation nach außen hin dar.

## Regelmäßige Publikationen

Gesundheit Berlin-Brandenburg veröffentlicht etwa zweimal jährlich die Zeitschrift Info\_Dienst für Gesundheitsförderung in gedruckter und elektronischer Form. Diese Publikation des Vereins richtet sich an eine bundesweite Leserschaft aus den Bereichen Gesundheitsförderung, Soziales, Bildung und Politik. Der Info\_Dienst kann über die Geschäftsstelle bezogen werden. Wenn Sie die Zeitschrift abonnieren möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an folgende Adresse: [sekretariat@gesundheitbb.de](mailto:sekretariat@gesundheitbb.de). Zum Download stehen die aktuellen Ausgaben unter [www.gesundheitbb.de](http://www.gesundheitbb.de) zur Verfügung.

Neben dem Info\_Dienst wurden von Gesundheit Berlin-Brandenburg projektspezifische Newsletter und Periodika erstellt, die Akteuren der Gesundheitsförderung zielgerichtet aktuelle Informationen vermitteln (siehe nebenstehende Übersicht).

## Dokumentationen und themenspezifische Publikationen

Weitere Publikationen im Berichtszeitraum sind zum Beispiel die Broschüre „FAPIQ stellt sich vor“, der High-

lightbericht zum Auf- und Ausbau von Präventionsketten, ein Handbuch für Patientenfürsprecherinnen und -sprecher sowie die Dokumentation der 13. Landesgesundheitskonferenz (vgl. auch unsere Übersicht auf Seite 59).

Dokumentationen zu einzelnen Fachtagungen werden mittlerweile vornehmlich online veröffentlicht. Auch die Dokumentation des Kongresses Armut und Gesundheit findet seit 2015 ausschließlich online statt.

Zu den gefragtesten Publikationen zählten neben der Toolbox „Aktiv werden für Gesundheit – Arbeitshilfen für kommunale Prävention und Gesundheitsförderung“ in 2017 auch die Steckbriefe der Good Practice-Kriterien für soziallyagenbezogene Gesundheitsförderung.

In 2017 wurden u.a. die folgenden Web-Präsenzen durch Gesundheit Berlin-Brandenburg betreut:

- [www.armut-und-gesundheit.de](http://www.armut-und-gesundheit.de)
- [www.berlin.gesundheitfoerdern.de](http://www.berlin.gesundheitfoerdern.de)
- [www.buendnis-gesund-aufwachsen.de](http://www.buendnis-gesund-aufwachsen.de)
- [www.buendnis-gesund-aelter-werden.de](http://www.buendnis-gesund-aelter-werden.de)
- [www.fapiq-brandenburg.de](http://www.fapiq-brandenburg.de)
- [www.gemeindedolmetschdienst-berlin.de](http://www.gemeindedolmetschdienst-berlin.de)
- [www.gesundheitbb.de](http://www.gesundheitbb.de)
- [www.gesundheitliche-chancengleichheit.de](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de)
- [www.inforo.online](http://www.inforo.online)
- [www.kidskompass.de](http://www.kidskompass.de)
- [www.netzwerk-gesunde-kinder.de](http://www.netzwerk-gesunde-kinder.de)
- [www.psychiatrie-beschwerde.de](http://www.psychiatrie-beschwerde.de)

# Projekte und Initiativen

Hinweis: In der Übersicht finden Sie neben den Projektiteln die jeweiligen Ansprechpersonen. Um sie zu kontaktieren, senden Sie einfach eine E-Mail an [nachname@gesundheitbb.de](mailto:nachname@gesundheitbb.de).

Schwerpunkte	Berlin	Brandenburg	Bundesebene
<b>Gesundheitsziele für eine gesunde Region</b>	<b>Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin</b> Marisa Elle   S. 14	<b>Fachstelle Gesundheitsziele im Land Brandenburg</b> Holger Kilian   S. 13	
<b>Qualitätsentwicklung</b>	<b>Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Berlin</b> Andrea Möllmann-Bardak, Danielle Dobberstein   S. 17	<b>Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Brandenburg</b> Ute Sadowski   S. 18	<b>Kongress Armut und Gesundheit</b> Maren Janella   S. 19 <b>Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit</b> Stefan Bräunling   S. 21 <b>inforo Niels Löchel</b>   S. 22 <b>Eltern fragen Eltern (ElFE) Niels Löchel</b>   S. 23
<b>Gesundes Aufwachsen</b>	<b>Eltern-Programm Schatzsuche</b> Jennifer Nickel   S. 31	<b>Netzwerk Gesunde Kinder</b> Annett Schmok   S. 26 <b>Netzwerk Gesunde Kita</b> Etienne Fons   S. 28 <b>Lokale Bündnisse für Familie</b> Maria Lang, Etienne Fons   S. 29 <b>Büro der zahnärztlichen Gruppenprophylaxe</b> Bettina Bels   S. 30 <b>Eltern-Programm Schatzsuche</b> Dr. Iris Schiek   S. 31	
<b>Bewegungsförderung</b>	<b>Zentrum für Bewegungsförderung Berlin (ZfB)</b> Henriette Franzen   S. 34 <b>Bewegung als Investition in Gesundheit (BIG)</b> Henriette Franzen   S. 36		
<b>Gesundes Älterwerden</b>		<b>Fachstelle Altern und Pflege im Quartier im Land Brandenburg (FAPIQ)</b> Dr. Anja Ludwig   S. 40	<b>Transparenzdatenbank „Gesund &amp; aktiv älter werden“</b> Maria Nicolai   S. 39
<b>Migration und Gesundheit</b>	<b>Gemeindedolmetschdienst Berlin   GDD</b> Stephanie Vent   S. 44	<b>Zugang zur Gesundheitsversorgung und -förderung bei Geflüchteten</b> Ute Sadowski   S. 46	
<b>Die Rechte von Patientinnen und Patienten stärken</b>	<b>Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie (BIP) in Berlin</b> Petra Rossmannith   S. 50	<b>Stärkung der Patientenrechte in der psychiatrischen Versorgung</b> Petra Rossmannith   S. 52	
<b>Gesunde Arbeitswelt</b>	<b>Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung in der kommunalen Lebenswelt</b> Cornelia Reichert   S. 55 <b>Gesundheit leben in Marzahn-Hellersdorf</b> Stefan Bräunling   S. 56	<b>„komm auf Tour“</b> Dr. Iris Schiek   S. 57	



## Ausgewählte Veranstaltungen

- **Gesundheitsforum „Vom Herkommen zum Ankommen – Herausforderungen der psychosozialen Versorgung Geflüchteter in Berlin“**  
5.7.2017 | Berlin  
Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin
- **Gesundheitsforum „Wohin soll sich die Notfallmedizin in Berlin entwickeln? – Evolution oder Revolution?“**  
18.10.2017 | Berlin  
Fachstelle Berlin
- **Vorbereitungsworkshop „Förderung einer informierten Entscheidung zur natürlichen Geburt“**  
8.11.2017 | Potsdam  
Fachstelle Gesundheitsziele im Land Brandenburg
- **Werkstatt „Umsetzung der Gesundheitsmodule in den Quartieren“**  
16.11.2017 | Berlin  
GesBB in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
- **Entwicklungswerkstatt „Herausforderungen der gesundheitlichen Versorgung für Kinder und Jugendliche im Land Brandenburg“**  
22.11.2017 | Potsdam  
Fachstelle Gesundheitsziele im Land Brandenburg
- **14. öffentliche Landesgesundheitskonferenz „Präventionsgesetz im Fokus: Gemeinsam für ein gesundes Berlin“**  
7.12.2017 | Berlin  
Fachstelle Berlin in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung Berlin, LGK
- **Wanderausstellung „Bewegt und mobil älter werden“**  
8 Veranstaltungsorte in 2017  
Fachstelle Gesundheitsziele im Land Brandenburg

# Gesundheitsziele für eine gesunde Region Berlin-Brandenburg

Gesundheitsziele sind ein Instrument, um Gesundheitspolitik zu gestalten. Auf freiwilliger Basis werden gemeinsame Ziele oder auch konkrete Maßnahmen für spezifische Handlungsfelder oder Problemlagen des Gesundheitswesens erarbeitet. Die Beteiligten verpflichten sich, diese in eigener Verantwortung umzusetzen. Gesundheitszieleprozesse verbessern die Kooperation zwischen den politischen Ebenen. Sie beziehen neben den beteiligten Fachressorts und Mitarbeitenden des Gesundheitswesens auch Bürgerinnen und Bürger, Betroffene sowie weitere Partnerinnen und Partner – auch außerhalb des Gesundheitssystems – ein, wenn es um Zielentwicklung und Umsetzung geht.

Gesundheit Berlin-Brandenburg ist als koordinierende Stelle und als Träger zweier Fachstellen in die Gesundheitszieleprozesse der Länder Berlin und Brandenburg eingebunden und arbeitet hierbei u.a. eng mit den Gesundheitsministerien der Länder zusammen.

Die Strukturen, in denen die Gesundheitszieleprozesse verfolgt werden, sind dabei in beiden Bundesländern unterschiedlich. In Berlin laufen alle Fäden bei der Landesgesundheitskonferenz (LGK) zusammen. Die LGK ist einerseits mit ca. 300 Teilnehmenden jährlich die größte Veranstaltung im Berliner Raum. Sie ist zudem ein Zusammenschluss von 23 zentralen Berliner Institutionen und Verbänden mit Geschäftssitz bei der Berliner Fachstelle.

In Brandenburg werden die Themen „Gesund aufwachsen“ und „Gesund älter werden“ in zwei Bündnissen bearbeitet, deren Teilnehmende vor allem in thematischen Arbeitsgruppen ihre Kompetenzen bündeln.

## Fachstelle Gesundheitsziele im Land Brandenburg

Die Partnerinnen und Partner der in den Jahren 2004 bzw. 2012 gegründeten Bündnisse „Gesund Aufwachsen“ (BGA) und „Gesund Älter werden“ (BGÄw) verfolgen das Ziel, durch die Zusammenarbeit über die Grenzen ihrer jeweiligen Handlungsfelder hinweg die Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen bzw. Älterwerden im Land Brandenburg zu verbessern.

### Bündnis Gesund Aufwachsen

2017 arbeiteten im BGA fünf Arbeitsgruppen zu Fragen der Prävention, Gesundheitsförderung und gesundheitlichen Versorgung von Kindern und Jugendlichen. Die Fachstelle Gesundheitsziele koordinierte im Jahr 2017 die 20 Sitzungstermine der Arbeitsgruppen, themenspezifischer Unterarbeitsgruppen und des Steuerungskreises. Die Broschüre „Vernetzung für Kinder- und Jugendgesundheit“ stellt die Netzwerkarbeit des BGA vor.

Der Workshop „Förderung einer informierten Entscheidung zur natürlichen Geburt“ bereitete Anfang November

### Gemeinsam essen im Alter (GESA)

Mit der Sammlung GESA – „Gemeinsam essen im Alter“ hat das Bündnis Gesund Älter werden Angebote aus dem Land Brandenburg aufgespürt, welche älteren Menschen eine Mahlzeit in Gemeinschaft ermöglichen. Das bringt Menschen zusammen und steigert die Lebensqualität. Insgesamt sind 51 Angebote eingegangen, die zehn besten wurden ausgezeichnet.

eine Mitte 2018 geplante landesweite Fachtagung vor. Die Entwicklungswerkstatt „Herausforderungen der gesundheitlichen Versorgung für Kinder und Jugendliche im Land Brandenburg“ führte Akteure zusammen, um Schnittstellen gesundheitlicher Versorgung und Prävention weiter zu entwickeln.

### Bündnis Gesund Älter werden

Das BGÄw führte die landesweite Sammlung von Praxisbeispielen zum Thema „Gemeinsam essen im Alter“ (GESA) durch (siehe nebenstehenden Kasten). Aus den gut 100 Einsendungen wählte die Steuerungsgruppe im November zehn Preisträger aus, die auf dem Plenum des BGÄw im Januar 2018 ausgezeichnet werden.

Weitere Aktivitäten waren die Vorbereitung einer Handreichung zur Stärkung des Impfschutzes in stationären Pflegeeinrichtungen, die 2018 fertiggestellt wird, sowie die Entwicklung des Flyers „Nehmen Sie mehrere Medikamente ein? Wie Sie in 4 Schritten den Überblick behalten und Gesundheitsrisiken verringern“, der über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren landesweit verbreitet wird.

Die Wanderausstellung „Bewegt und mobil älter werden“ war 2017 – koordiniert durch die Fachstelle Gesundheitsziele – an acht Ausstellungsorten im Land zu sehen.

Projektlaufzeit: seit 9/2009

Finanzierung: Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (MASGF)

[www.buendnis-gesund-aufwachsen.de](http://www.buendnis-gesund-aufwachsen.de)  
[www.buendnis-gesund-aelter-werden.de](http://www.buendnis-gesund-aelter-werden.de)



Ansprechperson bei GesBB:  
Holger Kilian,  
[kilian@gesundheitbb.de](mailto:kilian@gesundheitbb.de)

Die Fachstelle Gesundheitsziele im Land Brandenburg, in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg, koordiniert in Abstimmung mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (MASGF) die Brandenburger Gesundheitszieleprozesse im Rahmen von zwei landesweiten Bündnissen:

- Das Bündnis Gesund Aufwachsen (BGA) ist Träger des Gesundheitszieleprozesses im Bereich Kinder- und Jugendgesundheit.
- Das Bündnis Gesund Älter werden (BGÄw) ist Träger des Gesundheitszieleprozesses der Zielgruppe Ältere.

Die Fachstelle unterstützt die Arbeits- und Steuerungsgruppen der Zieleprozesse fachlich und organisatorisch. Sie fördert die Kooperation und Vernetzung sowie den fachlichen Austausch unter den Akteuren im Rahmen von Fachveranstaltungen und Workshops und unterstützt die Umsetzung von Aktivitäten und Projekten im Rahmen der Bündnisarbeiten.

**Projektlaufzeit:** seit 2008

**Finanzierung:** Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

[www.berlin-gesundheitfoerdern.de](http://www.berlin-gesundheitfoerdern.de)

**Ansprechperson bei GesBB:**

Marisa Elle,  
[elle@gesundheitbb.de](mailto:elle@gesundheitbb.de)



Die Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung unterstützt seit 2008 die Arbeit der Berliner Landesgesundheitskonferenz (LGK) u.a. in Funktion der Geschäftsstelle. Ziel ist es, durch Prävention und Gesundheitsförderung die Gesundheit und die Lebensbedingungen der Berliner Bevölkerung zu verbessern.

Die Geschäftsstelle der LGK stellt sämtliche Abläufe der Kommunikation und Gremienarbeit sicher, organisiert und dokumentiert die jährliche öffentliche Landesgesundheitskonferenz sowie weitere Veranstaltungsformate. Darüber hinaus ist die Fachstelle damit beauftragt, die Berliner Gesundheitszieleprozesse fachlich und konzeptionell zu unterstützen, weiterzuentwickeln und zu koordinieren. Derzeit werden drei Gesundheitszieleprozesse bearbeitet:

- Gesundheitschancen für Kinder und Jugendliche erhöhen – Benachteiligung abbauen,
- Gesundes Arbeiten in Berlin stärken,
- Selbständigkeit und Lebensqualität im Alter erhalten.

## Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin



### Gesundheitszieleprozesse – das hat sich getan

#### Gesund aufwachsen

Nach seiner konzeptionellen Neuausrichtung im Jahr 2016 hat sich der Kindergesundheitszieleprozess 2017 mit der inhaltlichen Ausgestaltung dieser Neuausrichtung beschäftigt. Hierbei wurden u.a. fünf potentiell neu in den Kindergesundheitszielprozess aufzunehmende Handlungsfelder herausgearbeitet. Diese wurden im Rahmen von Eckpunktepapieren und einer daran anschließenden quantitativen und qualitativen Analyse unter den LGK-Akteuren auf ihre Machbarkeit hin überprüft.

#### Gesund arbeiten

Die Qualitätskriterien für betriebliche Gesundheitsförderung für kleine und mittlere Unternehmen, entwickelt durch den Arbeitskreis Betriebliche Gesundheitsförderung, wurden aktualisiert und durch die Landesgesundheitskonferenz (LGK) beworben. Zusätzlich wird der Zieleprozess weiterentwickelt. Hierfür sollen u.a. relevante Akteure aus dem Arbeitsschutz sowie Sozialpartnerinnen und -partner für die Mitwirkung gewonnen werden.

**Publikationen:** Die Fachstelle hat die Broschüre „Die Landesgesundheitskonferenz. Gemeinsam für ein gesundes Berlin.“ erarbeitet, in der die Struktur und Arbeitsweise der LGK anschaulich beschrieben wird. Darüber hinaus wurden die Dokumentationen der Gesundheitsforen und LGK veröffentlicht. Mit dem Newsletter „Gesundheitsförderung aktuell“ informiert die Fachstelle über aktuelle Entwicklungen zu den Themen Prävention und Gesundheitsförderung in Berlin.

#### Gesund altern

Um zu spezifizieren, wo es im Handlungsfeld Mundgesundheit für Ältere Präventionsbedarf gibt, fand im Juni 2017 ein Fachgespräch „Mundgesundheit im Alter“ mit Expertinnen und Experten statt. Hierbei wurden zentrale Handlungsbedarfe für Berlin benannt, sowie Gesundheitsziele für das Handlungsfeld entwickelt und beschlossen. Bei der in 2016 durchgeführten Interventionsberichterstattung „*Bewegung im Alter*“ wurden 1.408 Angebote erhoben. Die Auswertung erfolgte 2017 in Form eines ca. 100-seitigen Berichtes. Der Bericht umfasst für jeden Bezirk ein Dossier, das die Angebots- und Bevölkerungsstruktur aufschlüsselt. Der Auswertungsbericht dient als Grundlage für einen Steuerungsprozess im Handlungsfeld.

#### Querschnittsthemen

2016 hat sich die LGK über den Einstieg in ein gesundheitsbezogenes Integrationsmonitoring verständigt. Im Jahr 2017 wurde beschlossen, den Fokus auf die Zielgruppe älterer Migrantinnen und Migranten zu legen und Zugangsbarrieren gesundheitsbezogener Angebote zu identifizieren. Das Vorhaben wurde auf seine Machbarkeit hin geprüft und es wurden mögliche Umsetzungsszenarien entwickelt. Zudem wuchs der bestehende Beirat aus Expertinnen und Experten um fachlich relevante Akteure an.



Die Abschlussdiskussion der 14. öffentlichen Landesgesundheitskonferenz im Dezember 2017:

Die Gäste waren (v.l.n.r.): Susanne Hertzner, Leiterin der TK-Landesvertretung Berlin und Brandenburg; Bezirksstadträtin Katrin Framke, Prof. Dr. Raimund Geene, Staatssekretär Boris Velter, Andrea Möllmann-Bardak und Dr. Gabriele Schlimper.

Foto: Ernst Fesseler



## Ausgewählte Veranstaltungen

- **Werkstatt „Präventionskette“**  
3x jährlich | Berlin  
Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Berlin
- **Kongress Armut und Gesundheit 2017 „Gesundheit solidarisch gestalten“**  
16./17.3.2017 | Berlin  
Gesundheit Berlin-Brandenburg (GesBB) und viele weitere Partner
- **Preisverleihung Carola Gold-Preis 2017 (Kongress Armut und Gesundheit)**  
16.3.2017 | Berlin  
Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit (Koop-Verbund) und GesBB
- **Train-the-Trainer-Schulung der KGC zur Lernwerkstatt „Good Practice“**  
4. und 10.5.2017 | Frankfurt und Berlin  
Kooperationsverbund
- **Fachseminar „Netzwerkpartner gewinnen und eine bereichsübergreifende Zusammenarbeit gestalten“**  
14. 9.2017 | Wünsdorf  
KGC Brandenburg
- **15. Kooperationstreffen „Auf Kurs für gesundheitliche Chancengleichheit“**  
27.10.2017 | Berlin  
Koop-Verbund

# Qualitätsentwicklung

Der Themenbereich Qualitätsentwicklung und -sicherung zählte auch in 2017 zu den Schwerpunkten der Aktivitäten von Gesundheit Berlin-Brandenburg. Er bildet ein zentrales Querschnittsthema aller Projektaktivitäten. Insbesondere im Rahmen des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit fanden vielfältige Aktivitäten in diesem Bereich statt. Seit 2004 unterstützen die zwölf Good Practice-Kriterien des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit die Qualitätsentwicklung in der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung. Der Verbund richtet hierfür z.B. Lernwerkstätten aus.

Die Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) fungieren als operative Ebene der Qualitätssicherung und -entwicklung: Hier werden (Modell-)Projekte umgesetzt, Fortbildungen und Werkstätten durchgeführt sowie Materialien entwickelt. Sie wurden im Zuge des Präventionsgesetzes in allen Bundesländern auf durchschnittlich zwei Vollzeitstellen erweitert. Der Beratende Arbeitskreis des Kooperationsverbundes erarbeitete im September 2017 eine Empfehlung zur Stärkung der KGCen in den Bundesländern, die sich vornehmlich an die Förderer richtete. Zudem führte Gesundheit Berlin-Brandenburg eine Bestandsaufnahme zum Themenfeld „Health in All Policies“ bei den KGCen durch.

Für das Online-Portal inforo stand das Jahr 2017 ganz im Zeichen der eigenen Qualitätsentwicklung, um den interdisziplinären Austausch im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention noch besser zu unterstützen. Und auch der Kongress Armut und Gesundheit, 2017 unter dem Motto „Gesundheit solidarisch gestalten“, trug zur Diskussion um qualitätsgesicherte Gesundheitsförderung und Prävention bei.



## Good Practice-Kriterien des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit

Seit 2004 unterstützen die zwölf Good Practice-Kriterien des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit die Qualitätsentwicklung in der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung. Die 2015 erstmals erschienenen und 2017 in zweiter Auflage gedruckten „Steckbriefe“ stellen die Umsetzung jedes Kriteriums anhand einer Stufenleiter dar und erläutern, wie diese in der Praxis aussehen kann. Seit 2017 sind sie auch in englischer Sprache verfügbar unter [www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/good-practice](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/good-practice).



## Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Berlin

Projektlaufzeit: seit 2003

### Umsetzung integrierter kommunaler Strategien

Die KGC Berlin hat seit 2010 zunächst im Rahmen eines Modellvorhabens das Thema Präventionsketten/integrierte kommunale Strategien für Gesundheitsförderung in Berlin vorangetrieben und in relevanten Gremien und bei wichtigen Stakeholdern verankert. Anfang 2017 konnte die KGC Berlin elf von zwölf Berliner Bezirken gewinnen, sich am Auf- und Ausbau von bezirklichen Präventionsketten zu beteiligen. Entsprechende Kooperationsvereinbarungen wurden zwischen der KGC Berlin, den jeweiligen Bezirksstadträtinnen und -räten für Gesundheit und den bezirklichen Koordinierenden für Gesundheitsförderung (QPKs) abgeschlossen.

### Werkstatt Präventionskette

Zusätzlich zur fachlichen Beratung und Prozessbegleitung der einzelnen Bezirke führt die KGC Berlin dreimal jährlich die bezirksübergreifende Werkstatt „Präventionskette“ durch, zu denen sie die bezirklichen Koordinierenden bzw. die Mitglieder der bezirklichen, meist ressortübergreifenden Steuerungsrunde für Präventionsketten einlädt. Die Werkstätten stärken die Kompetenzen der Teilnehmenden für die Gestaltung der komplexen Organisationsentwicklungsprozesse in den Bezirken und unterstützen dabei, berlinweit ein gemeinsames Verständnis zu den Präventionsketten zu entwickeln. In einem *Highlight-Bericht*, den die KGC Berlin Anfang 2017 veröffentlicht hat, wurden die Aktivitäten der Bezirke in 2016 abgebildet.

### Clearingstelle Gesundheit

Erstmals in 2017 konnte die in 2016 als Pilot bei der KGC Berlin eingerichtete *Clearingstelle Gesundheit für Quartiere der Sozialen Stadt* im Rahmen eines Umsetzungsvertrags krankenkassenübergreifend Mittel des Präventionsgesetzes an Akteure vor Ort weiterleiten. Die Mittel der GKV werden in den Quartieren für sogenannte Gesundheitsmodule eingesetzt, die mit Gesundheitsförderungsprojekten aus dem Bund-Länder-Programm Soziale Stadt sogenannte Verbundprojekte bilden. In 2017 konnten auf diese Weise elf von insgesamt 36 Quartieren beteiligt werden.

### Transparenz über Finanzierungsmöglichkeiten

Für Transparenz darüber, was einzelne GKVen im Rahmen des Präventionsgesetzes fördern und welche weiteren Finanzierungsmöglichkeiten z.B. im Rahmen von Landesprogrammen für Gesundheitsförderung zur Verfügung stehen, pflegt die KGC Berlin regelmäßig eine „Förderliste“. Interessierte Akteure können sich so einen Überblick verschaffen und finden direkte Ansprechpersonen, um ggf. Fördermittel zu beantragen.

**Finanzierung:** Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), GKV-Mittel im Rahmen des Präventionsgesetzes

[www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/berlin)



**Ansprechpersonen bei GesBB:**  
Andrea Möllmann-Bardak,  
[moellmann-bardak@gesundheitbb.de](mailto:moellmann-bardak@gesundheitbb.de)  
Danielle Dobberstein,  
[dobberstein@gesundheitbb.de](mailto:dobberstein@gesundheitbb.de)



Mit der Umsetzung des bundesweiten Präventionsgesetzes werden die Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) seit 2017 über die BZgA mit Mitteln der GKV und durch die Länder finanziert. Ziel der GKV ist es, durch die KGCen kommunale Strategien/Netzwerke für Gesundheitsförderung zu begleiten, Qualitätsentwicklung und -sicherung in der soziallagenbezogenen Gesundheitsförderung zu unterstützen und zu Fördermöglichkeiten im Rahmen des Präventionsgesetzes zu beraten.

In Berlin haben sich die Vertreterinnen und Vertreter des Landes und der GKVen auf gemeinsame Ziele und Maßnahmen einigen können. Die KGC Berlin wird in 2017 fast paritätisch durch das Land Berlin und die BZgA finanziert.



**Projektlaufzeit:** seit 2004

**Finanzierung:** GKV-Bündnis für Gesundheit, Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie im Land Brandenburg (MASGF)

[www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/brandenburg](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/brandenburg)

**Ansprechperson bei GesBB:**

Ute Sadowski,  
[sadowski@gesundheitbb.de](mailto:sadowski@gesundheitbb.de)



Die Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Brandenburg ist landesweit mit dem Ziel aktiv, für die Belange von Menschen in prekären Lebenssituationen zu sensibilisieren und sozillagenbezogene Gesundheitsförderung zu unterstützen. Zu den Zielgruppen gehören Kinder, Jugendliche, Familien (auch mit Fluchthintergrund) und ältere Menschen.

Gearbeitet wird vor dem Hintergrund der strukturellen Rahmenbedingungen in Brandenburg. In den ländlichen Regionen wird die Dynamik maßgeblich durch den demografischen Wandel, Arbeitslosigkeit, geringe Infrastruktur und den Zuzug von Menschen mit Fluchthintergrund geprägt. Die Herausforderung besteht darin, integrierte kommunale Gesundheitsstrategien (Präventionsketten) aufzubauen, die gesundheitliche Chancen, insbesondere von sozial Benachteiligten, vor Ort fördern. Die KGC Brandenburg richtet Fachveranstaltungen, Werkstätten, Fokusgruppen und regionale Partnerkonferenzen aus, leistet Öffentlichkeitsarbeit und begleitet Landkreise, kreisfreie Städte und Gemeinden beim Aufbau von Präventionsketten.

## Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Brandenburg

### Aufbau von Präventionsketten für Kinder und Jugendliche im Land Brandenburg

Das Interesse der Landkreise und kreisfreien Städte an integrierten kommunalen Gesundheitsstrategien ist spürbar gewachsen. Im Jahr 2017 konnten in weiteren Landkreisen erste Gespräche aufgenommen werden, um Präventionsketten aufzubauen. In drei Landkreisen wurde eine Arbeitsgruppe zur Vorbereitung einer regionalen Partnerkonferenz (Durchführung 2018) eingerichtet.

### Entwicklung im Landkreis Ostprignitz-Ruppin

Unterstützt durch die KGC Brandenburg und initiiert durch den Leiter des Amtes für Soziales und Familien, Andreas Liedtke, hat der Landkreis Ostprignitz-Ruppin (OPR) bereits im Jahr 2015 begonnen, eine Präventionskette für Kinder in der Region Kyritz aufzubauen. Im Rahmen des Förderprogramms „Gesunde Städte und Regionen“ der Techniker Krankenkasse wurde ein landkreisweites Konzept entwickelt. Zum Auftakt fand Ende 2017 eine Partnerkonferenz in Neuruppin statt. Im Rahmen verschiedener Vorträge und Fachforen wurde dort über zukünftige Gestaltungsmöglichkeiten diskutiert. Die Dokumentation der Veranstaltung findet sich [hier](#).

### Bedarfsorientiert planen! – Ergebnisse einer Fokusgruppen-Diskussion in Potsdam

Um kommunale, integrierte Gesundheitsstrategien entwickeln zu können, die Kindern und Jugendlichen in Brandenburg ein gesundes Aufwachsen ermöglichen, ist eine fundierte Datenbasis nötig. Akteure unterschiedlicher Landkreise und Ressorts der kommunalen Verwaltung vertieften diese Erkenntnis bei einer Fokusgruppe in Potsdam. Unter dem Motto „Daten für Taten“ wurden verschiedene Datenquellen für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche in den Blick genommen und u.a. gefragt, welche Voraussetzungen nötig sind, um diesen Analysen auch Taten folgen lassen zu können.

Die Ergebnisse dieser Fokusgruppe flossen in den Kindergesundheitsbericht des Landes Brandenburg ein, der im Jahr 2018 erschien.

### Arbeiten in und mit Netzwerken

Gesundheitsförderung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die von vielen Akteuren eines Landkreises gemeinsam entwickelt und gestaltet werden muss. Hier kommt es auf effektive Zusammenarbeit an. Wie das gelingen kann, erfuhren Mitarbeitende des öffentlichen Gesundheitsdienstes, des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes sowie der Jugendämter beim vierten Fachseminar „Netzwerkpartner gewinnen und eine bereichsübergreifende Zusammenarbeit gestalten“ am 14. September 2017 in Wünsdorf.

# Kongress Armut und Gesundheit 2017

Projektlaufzeit: seit 1995

Im Berichtszeitraum fand der Kongress Armut und Gesundheit am 16. und 17. März 2017 an der Technischen Universität Berlin statt. Das Motto lautete „Gesundheit solidarisch gestalten“. Erneut nahmen über 2.000 Teilnehmende an 121 Einzelveranstaltungen und einem begleitenden Rahmenprogramm teil.

## „Gesundheit solidarisch gestalten“

Das Prinzip der Solidarität hat eine lange Tradition und ist nicht zuletzt seit Anbeginn der Sozialversicherung in Deutschland Leitgedanke und Grundprinzip unserer gesellschaftlichen Ordnung. Solidarität ist nicht zu trennen von einer Wertediskussion, welche lange zurückreicht. Solidarität beschreibt die Bereitschaft zu gegenseitigen Unterstützungsleistungen, die moralisch geboten, aber nicht erzwingbar sind, und die über das hinausgehen, was von Rechts wegen Pflicht ist.

Der Kongress Armut und Gesundheit 2017 hat v.a. die Spannungsverhältnisse in den Mittelpunkt gestellt, unter denen Solidarität heute diskutiert wird:

- Welche (neuen) Antworten müssen wir mit Blick auf die aktuellen Herausforderungen gemeinsam finden, die sich z.B. aus dem Handlungsfeld Flucht oder dem demografischen Wandel ergeben?
- Inwiefern ist Solidarität (noch) handlungsleitend für unsere Gesellschaft?
- Welche Voraussetzungen sind hierfür notwendig?

## Richard Wilkinson eröffnet den 23. Kongress Armut und Gesundheit

Wenn die Schere zwischen Arm und Reich zusammengeht, Ressourcen und Teilhabe gerechter verteilt sind, dann hat das positive Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft. Mit dieser These eröffnete der britische Gesundheitswissenschaftler Prof. Richard G. Wilkinson den Kongress Armut und Gesundheit 2017. Er zeigte auf, dass Gesundheit und Lebenserwartung unmittelbar von der Verteilungsgerechtigkeit einer Gesellschaft abhängen. Die Kampagne The Equality Trust wurde von ihm mit ins Leben gerufen, um auf die gesellschaftlichen Vorteile einer gerechten Ressourcenverteilung aufmerksam zu machen.

## Carola Gold-Preis 2017

Der Carola Gold-Preis für Gesundheitliche Chancengleichheit konnte im Kongressjahr 2017 abermals verliehen werden, dieses Mal an Enikő Bán und Kerstin Moncorps.

## Satellitentagung „Fluchtpunkt Kommune“

Die Satellitenveranstaltung des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit fand am Vortag des Kongresses unter dem Motto „Fluchtpunkt Kommune: Perspektiven auf Gesundheitsförderung bei Geflüchteten und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ statt.

**Finanzierung:** Als Gemeinschaftsinitiative finanziert durch Bundes- und Landesbehörden, gesetzliche Krankenkassen, Wohlfahrtsverbände, Stiftungen und Teilnahmebeiträge.

[www.armut-und-gesundheit.de](http://www.armut-und-gesundheit.de)

## Ansprechpersonen bei GesBB:

Nicole Böhme,  
[boehme@gesundheitbb.de](mailto:boehme@gesundheitbb.de)  
Maren Janella,  
[janella@gesundheitbb.de](mailto:janella@gesundheitbb.de)  
Lena Kückels (bis 6/2017)



Die soziale Lage ist der größte Einflussfaktor auf die Gesundheit des Menschen. Die Unterschiede in der Lebenserwartung sind entsprechend groß und haben über die Jahre zugenommen. Wer arm ist, muss früher sterben und verbringt sein Leben mit weniger gesunden Jahren. Um diesen Missstand in das öffentliche Bewusstsein zu rücken, fand 1995 der erste bundesweite Kongress Armut und Gesundheit in der Technischen Universität Berlin statt. Der Zusammenhang zwischen Armut und Gesundheit sollte mit dem Kongress öffentlich gemacht werden. Ziel war es, politischen Handlungsbedarf aufzuzeigen und Konzepte zu diskutieren, die zur Verbesserung der Gesundheitschancen besonders belasteter Bevölkerungsgruppen geeignet sind.

Seit seiner Entstehung ist der Kongress – nicht nur hinsichtlich der Anzahl an Teilnehmenden, sondern auch bezüglich des Themenumfanges – stetig gewachsen. Er ist unverzichtbarer Bestandteil der Public Health-Landschaft in Deutschland.





*Interaktive Formate auf dem Kongress Armut und Gesundheit 2017; Foto: André Wagensik*



## Geschäftsstelle des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit

Nach der Verabschiedung des Präventionsgesetzes Mitte 2015 konnten die Strukturen des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit im Jahr 2017 weiter konsolidiert werden. Im Oktober 2016 wurden als einer der ersten Umsetzungsschritte des Gesetzes durch die BZgA aus Mitteln der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) die Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) in allen Bundesländern auf durchschnittlich zwei Vollzeitstellen erweitert. Im Laufe des Jahres 2017 konnten diese Stellen tatsächlich besetzt werden. Damit können die KGC die im jeweiligen Land vorrangigen Aufgaben zur Koordination und Vernetzung im Themenfeld soziale Benachteiligung und vulnerable Zielgruppen nun zuverlässig übernehmen.

### Health in All Policies

Die Geschäftsstelle des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit unterstützte die KGC 2017 zum einen in ihren Aktivitäten im Themenfeld „Health in All Policies“. Hierzu wurde eine Bestandsaufnahme durchgeführt, in welcher Ressorts die Partnerinnen und Partner der KGC in den Ländern und Kommunen angesiedelt sind.

### Ausrichtung von Lernwerkstätten

Zum anderen wurden die KGC im Bereich Qualitätsentwicklung unterstützt. Es wurde eine Sammlung von Workshop-Methoden erstellt, die „modular“ zu bedarfsgerechten Werkstatt-Formaten kombiniert werden können. Die Koordinierenden der KGC wurden in der Vorbereitung und Durchführung solcher Werkstätten geschult.

### Stärkung der KGCen in den Bundesländern

Der Beratende Arbeitskreis des Kooperationsverbundes hat im September 2017 die Empfehlung „Die Arbeit der Koordinierungsstellen Gesundheitliche Chancengleichheit in den Bundesländern stärken!“ verabschiedet, mit der er sich an die För-

derer der KGC (GKV, Landesministerien und BZgA) richtete.

### Geflüchtete Menschen im Fokus

Die Aktivitäten der Geschäftsstelle zu Gesundheitsförderung mit geflüchteten Menschen wurden weiter verstärkt. Eine Arbeitsgruppe des Beratenden Arbeitskreises begleitete dies. Höhepunkt war die Satellitenveranstaltung am Vortag des Kongresses Armut und Gesundheit im März 2017, „Fluchtpunkt Kommune“. Etwa 200 Teilnehmende diskutierten außerordentlich kompetent und engagiert darüber, wie die Belange von Geflüchteten und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Rahmen bestehender kommunaler Kooperationen und Strategien („Präventionsketten“) aufgegriffen werden können.

### Gesundheitsförderung und Stadtentwicklung

Mit einem Expertenworkshop „Gesundheitsförderung und Stadtentwicklung“ im April 2017 nutzte die Geschäftsstelle des Kooperationsverbundes die Gelegenheit, im Zuge des Präventionsgesetzes auch die Zusammenarbeit dieser beiden Ressorts lebendiger zu gestalten. Als Resultat konnte das Papier „Miteinander für gesunde Quartiere“ veröffentlicht werden. Darin finden sich vielfältige Anregungen, um in Bund, Ländern und Kommunen gemeinsam aktiv zu werden.

Projektlaufzeit: seit 2003

Finanzierung: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

[www.gesundheitliche-chancengleichheit.de](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de)



Ansprechperson bei GesBB:  
Stefan Bräunling,  
[braeunling@gesundheitbb.de](mailto:braeunling@gesundheitbb.de)

Der Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit hat das Ziel, die sozialogenbezogene Gesundheitsförderung in der (fach-)öffentlichen Wahrnehmung wie auch in der praktischen Umsetzung zu fördern und weiterzuentwickeln.

Um dieses zu erreichen,

- trägt der Kooperationsverbund dazu bei, die Transparenz im Handlungsfeld zu fördern,
- unterstützt er die Vernetzung der Akteure und die Bündelung der vorhandenen Ressourcen
- sowie den Aufbau und die Weiterentwicklung struktureller Rahmenbedingungen für eine bedarfsorientierte Gesundheitsförderung in Deutschland.

Immer steht dabei die Qualitätsentwicklung und -sicherung von Angeboten der Gesundheitsförderung und Prävention im Mittelpunkt. Die zentrale Aktivität ist der kommunale Partnerprozess „Gesundheit für alle“.

Dem von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) initiierten Verbund gehören 66 Organisationen an (Stand 31.12.2017).

Gesundheit Berlin-Brandenburg hat seit 2003 im Auftrag der BZgA die Geschäftsstellenfunktion des Verbundes inne.

**Projektlaufzeit:** seit 2012

**Finanzierung:** Bundesinitiative Frühe Hilfen, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

**[www.inforo.online](http://www.inforo.online)**

**Ansprechperson bei GesBB:**

Niels Löchel,  
[loechel@gesundheitbb.de](mailto:loechel@gesundheitbb.de)



inforo ist ein Online-Portal für Fachkräfte der Gesundheitsförderung und Prävention und fördert den interdisziplinären Austausch. inforo lebt von der Aktivität seiner über 4.000 Mitglieder und bietet die Möglichkeit, das Wissen von Fachkräften zu bündeln und sich – auch bundesweit – zu vernetzen. Vor allem Fachkräfte der Praxis, insbesondere in den Kommunen, erhalten mit inforo eine zentrale Anlaufstelle im Internet. Neben der Nutzung im eigenen Fachbereich kann auch ein Blick in die Arbeit der anderen Fachmodule geworfen werden, um sich inspirieren zu lassen.

Die Servicestelle von inforo ist seit Beginn des Projekts bei Gesundheit Berlin-Brandenburg angesiedelt. Zu ihren Aufgaben gehören die Redaktion und Moderation der eingehenden Beiträge. Eine laufende Beratung zur Nutzung des Angebotes sowie die Beantwortung konkreter Fragen bei der Umsetzung vor Ort sind weitere Tätigkeitsfelder der Servicestelle. Nicht zuletzt begleitet sie die Partnerinnen und Partner bei der strategischen und inhaltlichen Ausrichtung des Gesamtprojektes.

## Kommunale Austauschplattform inforo



Das Jahr 2017 stand ganz im Zeichen der Überarbeitung und Bewerbung von inforo. Im Sommer gelang dazu ein wesentlicher Meilenstein: Alle alten Inhalte sind in das neue System umgezogen und die alte Version wurde abgeschaltet. Von da an hatten alle inforo-Mitglieder Zugriff auf die Vorschau-Version des neuen inforo. Mit dem neuen inforo haben sich auch zwei neue Partner auf inforo etabliert, PrevNet – das Fachportal für Suchtprävention und Part-KommPlus – der Forschungsverbund für gesunde Kommunen.

### Redaktion von inforo – im neuen Gewand

Mit der Umschaltung auf das neue System hat sich die Redaktion von inforo neu aufgestellt, neue Produkte entwickelt sowie bestehende überarbeitet. Unter anderem wurden die „Kommunale Werkzeugkiste Frühe Hilfen“ sowie das „PartnerWiki“ komplett umstrukturiert und zur „Infokiste“ umgestaltet. Diese beinhaltet praxisnahe Beiträge von inforo-Mitgliedern, die von der Servicestelle in themenspezifischen Dossiers zusammengestellt werden. Zusätzlich sind neue Formate entwickelt und veröffentlicht worden. Dazu zählen unter anderem Erfahrungsberichte aus der kommunalen Praxis sowie Beiträge zu Themen wie Partizipation und Ehrenamt.

### Neue Kooperationen – Medienpartnerschaft mit dem Kongress Armut und Gesundheit

inforo und der Kongress Armut und Gesundheit 2017 (vgl. Seite 19) arbeiteten im Rahmen einer Medienpartnerschaft enger zusammen. Dafür richtete inforo unter anderem eine Lounge aus, die für die Teilnehmenden des Kongresses einen Rückzugsort zum Verweilen und Austauschen bot.



Zusammenarbeit  
stärken



Wissen teilen



Perspektiven  
erweitern

### Mit Rat und Tat – Unterstützung der Mitglieder durch die Servicestelle

Das neue inforo enthält viele Neuerungen sowie Verbesserungen von bekannten Funktionen und Bereichen. Um schnell einen Überblick über diese Veränderungen zu erhalten, wurden neben Druckmaterialien (z.B. der Handreichung) auch Schulungen durch die Servicestelle durchgeführt. Rückmeldungen zu inforo wurden gesammelt und fließen in den Ausbau und die Entwicklung von inforo mit ein.

## Eltern fragen Eltern (ElfE)

Projektlaufzeit: 4/2015 – 3/2018

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

[www.gesundheitbb.de/ElfE-Eltern-fragen-Eltern.1817.o.html](http://www.gesundheitbb.de/ElfE-Eltern-fragen-Eltern.1817.o.html)

### Die „ElfEn“ gehen ins Feld

Nachdem die Forschungsfragen gemeinsam mit den Eltern entwickelt worden sind, startete im Jahr 2017 die Datenerhebung. Getreu dem Projektnamen fragten die ElfE-Eltern andere Eltern z.B., was ihnen am Beziehungsalltag zwischen Eltern, Erzieherinnen und Erziehern im Kita-Alltag besonders wichtig ist und wie die Zusammenarbeit verbessert werden kann. Dazu wurden insgesamt 27 Leitfadenterviews geführt, davon vier in russischer Sprache. Drei Teams setzten dabei jeweils eigene Schwerpunkte.

### Eine gemeinsame Essenz

Die erhobenen Interviews wurden gemeinsam in verschiedenen Forschungswerkstätten anhand der Grounded Theory ausgewertet. Die drei Forschungsteams reflektierten gemeinsam die Ergebnisse aus den Interviews und entwickelten hieraus eine gemeinsame Essenz. „Den Beziehungsalltag zwischen Eltern, Erzieherinnen und Erziehern in gegenseitigem Respekt und Vertrauen leben“ zeigte sich als das zentrale Ergebnis aus den geführten Interviews. Dies trifft im besonderen Maße zu, wenn die Lebenssituation der Eltern belastet ist, z.B. durch Trennung oder eine Erkrankung.

### Erste Schritte zum Transfer

Die Entwicklung von Produkten bildete einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit. Die Steuerungsgruppen in Marzahn-Hellersdorf und Lauchhammer wurden hierbei frühzeitig eingebunden, um Bedarfe und Praxistauglichkeit zu prüfen und um die Ergebnisse auch in der kommunalen Steuerung zu verankern.

Besonders hervorzuheben ist hierbei ein Film, der wichtige Aussagen aus den Interviews der peerforschenden Eltern zusammenfasst. Vor allem geht es dabei um die Frage, was Eltern tun können, um den Beziehungsalltag mit den Erzieherinnen und Erziehern in gegenseitigem Respekt und Vertrauen zu leben.

Der Film kann hier angeschaut werden: <https://vimeo.com/256996176>.

Zudem begannen erste Arbeiten am Kartenset für Kita-Fachkräfte. Anhand verschiedener Gesprächssituationen sollen die Karten Orientierung vermitteln und Hinweise geben, wie sich die Perspektive der Eltern stärker in den Kita-Alltag einbeziehen lässt.



Ansprechperson bei GesBB:

Niels Löchel,

[loechel@gesundheitbb.de](mailto:loechel@gesundheitbb.de)

„Eltern fragen Eltern (ElfE)“ ist Teilprojekt von PartKomm-Plus – dem Forschungsverbund für gesunde Kommunen und wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. „ElfE“ wurde gemeinsam mit der Alice Salomon Hochschule Berlin initiiert. Das übergreifende Ziel ist es, gesundheitliche Chancengleichheit mit Kita-Familien zu erforschen und zu verbessern.

Als Kooperationspartner wirken mit: der Bezirk Marzahn-Hellersdorf und die Stadt Lauchhammer im Landkreis Oberspreewald-Lausitz, sowie das Netzwerk Gesunde Kinder in Lauchhammer. Zur Frage, wie Kinder im Kita-Alter noch besser von den Angeboten in der Kita profitieren können, werden Eltern als Expertinnen und Experten in eigener Sache als Forschende qualifiziert und eingebunden. Die Peer-Forschenden reflektieren ihre Erfahrungen und ermitteln in ihrem Umfeld Interessen, Erwartungen und Unterstützungsbedarfe. In den Forschungswerkstätten werden zu diesem Thema konkrete Forschungsfragen entwickelt, Methoden zur Erhebung festgelegt sowie Daten erhoben und anschließend ausgewertet.



## Ausgewählte Veranstaltungen

- **Arbeitskreis Kind und Familie**  
5 Termine | Berlin  
GesBB
- **1. Fachaustausch für Berliner und Brandenburger Schatzsuche-Kitas**  
17.1.2017 | Berlin  
Schatzsuche
- **Impuls-AG „Möglichkeiten und Grenzen von Partnerakquise“**  
8.6.2017 | Potsdam  
Lokale Bündnisse für Familie
- **Transfertag „Lebensrhythmus: Aktivitäts- und Ruhephasen im Kitaalltag“**  
19.9.2017 | Buckow  
Netzwerk Gesunde Kita
- **Fachtagung zum Thema Unfallprävention „Zwischen Freiheit und Sicherheit: Ein herausfordernder Weg!“**  
19.10.2017 | Potsdam  
Netzwerk Gesunde Kita
- **3. Fachforum „Auf den Anfang kommt es an – Bedeutung frühkindlicher Bindungen und Beziehungen für einen gesunden Start ins Leben“**  
6.11.2017 | Potsdam  
Netzwerk Gesunde Kinder
- **1. Werkstatt „Gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen gemeinsam gestalten“\*\***  
16. 11. und 1.12.2017 | Bad Belzig  
KGC Brandenburg
- **Regionale Partnerkonferenz „Vom Nebeneinander zum Miteinander – Gesunde Entwicklung für Kinder und Jugendliche von 0 bis 21 Jahren gemeinsam gestalten“**  
28.11.2017 | Neuruppin  
KGC Brandenburg

# Gesundes Aufwachsen

Kinderarmut ist in Deutschland und insbesondere in Berlin und Brandenburg ein zentrales Problem, das vornehmlich politisch angegangen werden muss. Soziale und gesundheitliche Benachteiligungen haben gravierende Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche. Insbesondere Bildung stellt einen wirksamen Schutz vor Armut und ihren Folgen dar. Präventive sowie gesundheitsfördernde Faktoren können vor allem kompensatorisch wirksam werden. Dabei sind sie umso wirksamer, je früher sie im Lebensverlauf ansetzen.

Mehrere Projekte bei Gesundheit Berlin-Brandenburg widmen sich deshalb dem Setting Kita, wobei unterschiedliche Zielsetzungen verfolgt werden: Bei der Schatzsuche handelt es sich um ein Eltern-Programm zur Förderung des seelischen Wohlbefindes von Kindern in Kitas. Beim Projekt Elfe steht die Partizipation von Eltern im Kita-Alltag im Fokus. Das Netzwerk Gesunde Kita, welches allen Brandenburger Kitas offensteht, gewährleistet den Transfer guter Praxis untereinander.

Schon vor dem Eintritt in die Kita setzt das Netzwerk Gesunde Kinder an, welches über die Vermittlung von Familienpatinnen und -paten Eltern in ihren Kompetenzen stärken will, direkt zu Hause und von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr. In 2017 begann die Arbeit am Familienhandbuch, welches inhaltliche Standards für die Begleitung von Familien setzt.

## Arbeitskreis Kind und Familie

### Themen einzelner Arbeitskreissitzungen

#### Gesundheitsförderung bei Alleinerziehenden

Das erste Treffen im Januar 2017 beschäftigte sich mit einer Bestandsaufnahme von präventiven und gesundheitsförderlichen Maßnahmen bei Alleinerziehenden. Vorge stellt wurden diese von Miriam Boger, damals bei Kinder-Stärken e.V. tätig, und Raimund Geene, damals Hochschule Magdeburg-Stendal. Anschließend wurde mit Robert Gibis, Elisabeth Küppers und Margaretha Müller und über 40 Teilnehmenden der AK-Sitzung diskutiert.

#### Kongress Armut und Gesundheit

Im März war der AK intensiv in die Vorbereitung und Durchführung des Kongresses Armut und Gesundheit (vgl. Seite 19) eingebunden. Allein im Themenbereich Frühe Hilfen wurden insgesamt acht Einzelveranstaltungen angeboten. Zusätzliche Workshops widmeten sich der Gesundheitsförderung in Kitas und Schulen, der Suchtprävention und weiteren Fragestellungen im Bereich von Kinder- und Familiengesundheit.

#### Neue Kinderrichtlinien

Im Mai beschäftigte sich der AK zum einen mit den neuen Kinderrichtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA), die vom Berliner Kinder- und Jugendarzt Dr. Burkhard Ruppert vorgestellt wurden. Zum anderen stand das Thema Schütteltrauma im Fokus. Katja Brendel, Landeskoordinatorin von „*wellcome*“, stellte die Einsatzmöglichkeiten des „Shaken Baby Syndrome Simulators“ vor.

#### Neues Gesundheitsziel

Raimund Geene stellte beim Treffen im Juli das neue Gesundheitsziel „Gesundheit rund um die Geburt“ des Kooperationsverbundes gesundheitsziele.de vor, welches in Arbeitsgruppen seit 2011 bzw. 2013 erarbeitet und im Februar 2017 vom Bundesministerium für Gesundheit veröffentlicht worden ist.

#### Integrierte kommunale Strategien

Das Treffen im September stand unter dem Motto „Aufbau integrierter kommunaler Strategien“. Lisa Rösch von der Berliner Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (vgl. Seite 17) teilte ihre Erfahrungen in der Beratung und Betreuung Berliner Bezirke im Aufbau solcher Strategien.

#### Bezirkliche Gesundheitsziele

Das letzte Treffen im Jahr 2017 fand im November statt. Tobias Prey vom Bezirksamt Mitte zeichnete den bezirklichen Aufbau von Gesundheitszielen nach und stellte diese zur Diskussion.



**AK-Sprecher:** Prof. Dr. Raimund Geene  
(Berlin School of Public Health)

**Stellvertreterin:** Ingrid Papies-Winkler  
**ab Ende 2017:** Katja Brendel  
(wellcome Landeskoordination Berlin)

[www.gesundheitbb.de/Kind-und-Familie.1354.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Kind-und-Familie.1354.o.html)

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Maren Janella,  
[janella@gesundheitbb.de](mailto:janella@gesundheitbb.de)

Der Arbeitskreis Kind und Familie versteht sich als Lobby für die Gesundheit von Kindern und Familien in Berlin. Er befasst sich mit den Lebensphasen und Lebenslagen von Kindern, Eltern/Erziehungsberechtigten und Familien sowie damit, wie deren Ressourcen gestärkt werden können. Fachleute aus Selbsthilfeprojekten, dem Jugend- und Gesundheitswesen, der Wissenschaft und dem Beratungsbereich tragen dazu bei, dass dem Gesundheitsziel auch Taten für Kinder und Familien folgen.

**Projektlaufzeit:** seit 2013

**Finanzierung:** Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (MBS) des Landes Brandenburg

**[www.netzwerk-gesunde-kinder.de](http://www.netzwerk-gesunde-kinder.de)**

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Annett Schmok,  
[schmok@gesundheitbb.de](mailto:schmok@gesundheitbb.de)



Das Netzwerk Gesunde Kinder richtet sich an Familien des Landes Brandenburg mit dem Ziel, Eltern in ihren Kompetenzen zu stärken und Kinder in ihrer gesunden Entwicklung zu fördern. Hierfür werden im Netzwerk Gesunde Kinder lokale Unterstützungsmöglichkeiten gebündelt, wichtige Kooperationspartnerinnen und -partner in den Regionen vernetzt und Ehrenamtsstrukturen zur Begleitung von Familien etabliert. Das Netzwerk leistet somit einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Familien – fast überall im Land Brandenburg.

Das Netzwerk Gesunde Kinder steht unter der Schirmherrschaft von Bildungsministerin Britta Ernst und wird aus Mitteln des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS) gefördert. Die Landeskoordinierungsstelle Netzwerk Gesunde Kinder befindet sich in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg.

## Netzwerk Gesunde Kinder

Schwerpunkte der Landeskoordinierungsstelle des Netzwerkes Gesunde Kinder im Jahr 2017 waren u.a. die Qualitätsentwicklung, die Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit und die Unterstützung der Regionalnetzwerke in ihrer Arbeit.

### Qualitätsentwicklung

Im Jahr 2017 wurde die Qualitätsentwicklung im Netzwerk Gesunde Kinder nachhaltig vorgebracht. Hierzu zählt insbesondere die Entwicklung des Leitbildes als Grundlage für ein gemeinsames Erscheinungsbild des Netzwerkes sowie die Erarbeitung einer Qualitätsvereinbarung als Basis für die systematische Reflexion von Strukturen und Arbeitsprozessen in den Regionalnetzwerken.

### Familienhandbuch

2017 wurde das Projekt Familienhandbuch initiiert. Damit werden erstmals inhaltliche Standards für die Ausgestaltung der Begleitung von Familien durch Familienpatinnen und -paten gesetzt. Die Erarbeitung des Familienhandbuches erfolgt in 2018, die Veröffentlichung ist für Mai 2019 geplant. Die Finanzierung des Familienhandbuches wird durch die AOK Nordost sichergestellt.

### Fachforum „Auf den Anfang kommt es an“

Unter dem Titel „Auf den Anfang kommt es an – Bedeutung frühkindlicher Bindungen und Beziehungen für einen gesunden Start ins Leben“ kamen beim 3. Fachforum des Netzwerkes Gesunde Kinder am 6. November 2017 in Potsdam 160 Akteure aus den Bereichen frühkindliche Entwicklung, Gesundheit und Familie zusammen. Mit dem Fachforum hat das Netzwerk in der brandenburgischen Fachöffentlichkeit viel Zuspruch erhalten.

### Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen

Mit der Einführung des neuen Corporate Designs wurden die Weichen für einen einheitlichen Auftritt des Netzwerkes gelegt. Zudem wurde die Webseite ausgebaut, um die Öffentlichkeitsarbeit der Regionalnetzwerke zu fördern. Mit einer Radiokampagne ging das Netzwerk Gesunde Kinder neue Kommunikationswege und konnte erfolgreich neue Familienpatinnen und -paten für die ehrenamtliche Begleitung von Familien gewinnen. Hier nachzuhören: [www.netzwerk-gesunde-kinder.de/radiospots](http://www.netzwerk-gesunde-kinder.de/radiospots).







Netzwerk  
**Gesunde  
Kinder**



Stefan Pospiech  
Geschäftsführer  
Gesundheit Berlin Brandenburg e. V.

men  
nden star  
ins Leben.

*Stefan Pospiech, Geschäftsführer von Gesundheit Berlin-Brandenburg, beim Fachforum „Auf den Anfang kommt es an“ des Netzwerkes Gesunde Kinder im November 2017, Foto: André Wagenzik*

**Projektlaufzeit:** seit 2001/  
seit 2009 bei GesBB

**Finanzierung:** Ministerium für Arbeit, Soziales,  
Gesundheit, Frauen und Familie (MASGF) des  
Landes Brandenburg

[www.gesunde-kita.net](http://www.gesunde-kita.net)

**Ansprechperson bei GesBB:**

Etienne Fons,  
[fons@gesundheitbb.de](mailto:fons@gesundheitbb.de)  
Stefan Feige (bis 7/2018)



Das Netzwerk Gesunde Kita ist eine vom Familienministerium des Landes Brandenburg geförderte Initiative zur Gesundheitsförderung vom Kleinkindalter an. Im Netzwerk Gesunde Kita engagieren sich Einrichtungen, die ein besonderes Interesse an Themen der Gesundheitsförderung haben und untereinander von ihren Erfahrungen profitieren. Im Dialog und im gemeinsamen Fachaustausch werden Themen wie gesunde Ernährung, Bewegungsförderung und das seelische Wohlbefinden von Kindern in der Kita diskutiert und Empfehlungen für den Kita-Alltag erarbeitet und zugänglich gemacht. Das Netzwerk fördert gegenseitige Hilfe und Beratung und organisiert die Vermittlung von Fachwissen durch Fortbildungen (Fachtagung, Transfer-tag). Zudem trägt es zur Vermittlung, Verbreitung und Weiterentwicklung guter alltagsnaher Ansätze zur Gesundheitsförderung in der Kita bei. Allen interessierten Kitas im Land Brandenburg steht das Netzwerk offen.

Seit 2001 ist das Netzwerk kontinuierlich gewachsen und zählt derzeit knapp 57 Mitglieder. Es befindet sich seit 2009 in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg.

## Netzwerk Gesunde Kita

### Beratung und Vernetzung

Die Koordinierungsstelle des Netzwerkes berät und informiert die Kitas im Netzwerk zu aktuellen Themen der Gesundheitsförderung sowie zu Fortbildungs- und Fördermöglichkeiten. Durch die Transferstage werden Kitas vernetzt und in den Austausch gebracht.

Ein Arbeitsschwerpunkt der Koordinierungsstelle lag auf dem Wechsel von Aktivitäten und Ruhephasen in der Kita. Hierzu wurde 2017 der Transferstag „Lebensrhythmus: Aktivitäts- und Ruhephasen im Kitaalltag“ gestaltet.

### Fachtagung

Die von der Koordinierungsstelle organisierte Fachtagung zum Thema Unfallprävention „Zwischen Freiheit und Sicherheit: Ein herausfordernder Weg!“ im Oktober 2017 wurde von ca. 120 Teilnehmenden besucht und zum ersten Mal für Eltern geöffnet.

Fachkräften und Elternvertretungen wurde die Möglichkeit gegeben, sich auszutauschen, die eigene Haltung zu reflektieren und über den Umgang mit Unfallrisiken bei Kindern im Kita-Alter nachzudenken. Prof. Hurrelmann zeigte auf, dass sich Unfälle durch Bewegungsförderung und das Erleben von Selbstwirksamkeit verhindern lassen. Dass es ein Gleichgewicht zwischen Behüten *und* Starkmachen braucht, beschrieb auch Prof. Marion Hundt.

### Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit

Das Netzwerk wurde mit seinen Aktivitäten auf verschiedenen Fachtagungen präsentiert. Um den Austausch mit und zwischen den Kitas anzuregen sowie Informationen, Materialien und Dokumentationen zu teilen, wurde die Website des Netzwerkes Gesunde Kita regelmäßig gepflegt und aktualisiert.





## Überregionale Koordinierungsstelle Lokale Bündnisse für Familie im Land Brandenburg

Projektlaufzeit: seit 2014

Finanzierung: Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (MASGF) des Landes Brandenburg

[www.familienbuendnisse-land-brandenburg.de](http://www.familienbuendnisse-land-brandenburg.de)

### Beratung und Vor-Ort-Begleitung

Neben telefonischer Beratung begleitet die Überregionale Koordinierungsstelle Lokale Bündnisse für Familie (ÜKS) einzelne Lokale Bündnisse vor Ort. Weiterhin regt sie die Vernetzung und den fachlichen Austausch unter den Bündnissen an, organisiert landesweite Fachveranstaltungen sowie Themenworkshops und macht lokale Initiativen durch zielgerichtete Öffentlichkeitsarbeit sichtbar.

### Landesweiter Austausch (Impuls-AG)

Seit 2004 findet jährlich im MASGF ein landesweiter Austausch unter den Bündnissen statt. 2017 organisierte die ÜKS eine Impuls-AG mit dem Themenschwerpunkt „Möglichkeiten und Grenzen von Partnerakquise“. Um Informationen und Tipps anschaulich darzustellen, wurde u.a. ein Praxisbeispiel des LBfF Cottbus vorgestellt. Vertreterinnen und Vertreter des Programms Erfolgsfaktor Familie nannten Argumente, um Unternehmen als Bündnispartner zu gewinnen.

### Regionalveranstaltung (Vernetzungsworkshop)

2017 organisierte die ÜKS einen Vernetzungsworkshop in der Region Ost-Brandenburg zum Thema Projektmanagement. Die Teilnehmenden berichteten in Kleingruppen über ihre Erfahrungen am Beispiel eines laufenden oder abgeschlossenen Projekts. Erfahrungsaustausch, gute Praxisbeispiele sowie die Entwicklung einer guten Zusammenarbeit bildeten die Zielstellung.

### Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit

Im Rahmen der Partnerakquise wurden Materialien erstellt. Eine Checkliste zum Thema Familienfreundlichkeit in Unternehmen und eine Postkarte für die Partnerakquise wurden erarbeitet und den Bündnissen zur Verfügung gestellt. Außerdem verschickt die ÜKS neben aktuellen Info-Mails drei Newsletter – unter anderem mit Informationen zu Fördermöglichkeiten für Bündnisaktivitäten, zur Sozial- und Familienpolitik sowie Fortbildungsmöglichkeiten für Bündnisse.



### Ansprechpersonen bei GesBB:

Etienne Fons, [fons@gesundheitbb.de](mailto:fons@gesundheitbb.de)  
Maria Lang, [lang@gesundheitbb.de](mailto:lang@gesundheitbb.de)  
Stefan Feige (bis 7/2018)

Im Land Brandenburg wurden seit 2004 über 50 Lokale Bündnisse für Familie gegründet, die sich für mehr Familienfreundlichkeit in Städten und Gemeinden engagieren. Mit dem Ziel die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Familien vor Ort zu verbessern, unterstützen und beraten die lokalen Bündnisse Familien, vertreten sie in kommunalen Gremien und knüpfen soziale Netzwerke. Die lokalen Bündnisse sind somit impulsgebend und wegweisend für eine familienfreundliche Kommune und ein familienfreundliches Land Brandenburg.

Seit 2014 unterstützt die Überregionale Koordinierungsstelle (ÜKS) die Bündnisakteure fachlich und organisatorisch. Sie informiert und berät die Bündnisse bei der regionalen Weiterentwicklung und bündelt ihr Erfahrungswissen.

Die Überregionale Koordinierungsstelle Lokale Bündnisse für Familie befindet sich in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg. Das Projekt richtet sich an die Lokalen Bündnisse für Familie im Land Brandenburg, Engagierte im Bereich Familie und weitere Interessierte.



**Projektlaufzeit:** seit 2009

**Finanzierung:** Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg und Landeszahnärztekammer Brandenburg

**[www.brandenburger-kinderzaehne.de](http://www.brandenburger-kinderzaehne.de)**

**Ansprechperson bei GesBB:**

Bettina Bels,  
[bels@gesundheitbb.de](mailto:bels@gesundheitbb.de)



Die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe ist ein Maßnahmenpaket, um Zahnerkrankungen bei Kindern und Jugendlichen zu erkennen und zu verhüten. Die Maßnahmen werden jährlich flächendeckend in Kitas und Schulen von den Teams der Zahnärztlichen Dienste der Gesundheitsämter in den Landkreisen und kreisfreien Städten des Landes Brandenburg durchgeführt. Diese aufsuchende niedrigschwellige Betreuung leistet einen Beitrag zur gesundheitlichen Chancengerechtigkeit.

Gesetzliche Grundlage für die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe ist § 21 Sozialgesetzbuch (SGB) V. Hier sind Verantwortlichkeiten, Zielgruppen, Inhalte und Vorgehensweise geregelt. Der Paragraph verpflichtet den Öffentlichen Gesundheitsdienst, die Verbände der Krankenkassen sowie die Zahnärzteschaft gemeinsam und einheitlich, die zahnmedizinische Gruppenprophylaxe umzusetzen.

## Büro der zahnärztlichen Gruppenprophylaxe im Land Brandenburg

Im Land Brandenburg haben im Jahr 1993 das Gesundheitsministerium, die Verbände der Krankenkassen im Land Brandenburg, die kommunalen Spitzenverbände sowie die Landes Zahnärztekammer u.a. vereinbart, eine zentrale Stelle zu schaffen, die die Gruppenprophylaxe im Land koordiniert und für alle Beteiligten Ansprechpartner ist. Die Aufgaben werden seit 2009 vom Büro der zahnärztlichen Gruppenprophylaxe im Land Brandenburg in Trägerschaft von Gesundheit Berlin-Brandenburg wahrgenommen.

Die Koordinatorin des Büros der zahnärztlichen Gruppenprophylaxe arbeitet mit dem Beirat für Zahngesundheit der Landes Zahnärztekammer Brandenburg zusammen. Zu ihren Aufgaben gehören die Bereitstellung der Prophylaxe- und Projektmittel, Öffentlichkeitsarbeit, Organisation von Fortbildungsveranstaltungen und der Kontakt zu den Gesundheitsämtern, den Partnerinnen und Partnern der Vereinbarung sowie zur Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Jugendzahnpflege (DAJ).

### Auszeichnung beim Deutschen Zahnärzterttag

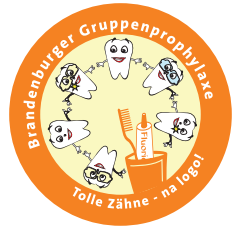
Gemeinsam mit dem Beirat für Zahngesundheit erarbeitete die Koordinatorin des Büros der zahnärztlichen Gruppenprophylaxe im Berichtszeitraum 2017 die Bewerbung „Gemeinsam für gesunde Kinderzäh-

ne im Land Brandenburg“ für den Präventionspreis der „Initiative für eine zahngesunde Zukunft in Deutschland“. Die Bewerbung zum Thema „Gruppenprophylaxe interdisziplinär“ stellt die fachübergreifenden Herangehensweisen der Brandenburger Gruppenprophylaxe anhand der Aktivitäten der „Arbeitsgruppe Mundgesundheit“ im Bündnis Gesund Aufwachsen in Brandenburg dar. Im Rahmen des Deutschen Zahnärztertages wurde die Bewerbung mit einem zweiten Platz prämiert. Diese Auszeichnung belegt, dass das Büro der zahnärztlichen Gruppenprophylaxe auf dem richtigen Weg ist und die fachübergreifende Ausrichtung der Brandenburger Gruppenprophylaxe anerkannt ist.



Die Preisträger des Präventionspreises „Gruppenprophylaxe interdisziplinär“ von CP GABA und BZÄK / Bildrechte: CP GABA GmbH

Im Jahr 2017 wurden außerdem vorbereitende Schritte für die Festveranstaltung und Fachtagung anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Brandenburger Gruppenprophylaxe im Jahr 2018 eingeleitet.





## Schatzsuche – Programm zur Förderung des seelischen Wohlbefindens von Kindern in der Kita

### Weiterbildungen zur Schatzsuche-Kita

In 2017 organisierten die Landeskoordinationen Berlin und Brandenburg wieder je zwei Weiterbildungsdurchgänge für die jeweiligen Bundesländer. In Brandenburg konzentrierte sich die Akquise im Frühjahr auf Kitas aus Brandenburg an der Havel und im Herbst auf den Landkreis Märkisch Oderland. In Berlin konnten sich Kitas aus allen Bezirken beteiligen. Im Vorfeld wurde das Curriculum der Weiterbildung überarbeitet und es wurden neue Referentinnen gewonnen. Insgesamt nahmen 15 Brandenburger und 13 Berliner Kitas mit je zwei pädagogischen Fachkräften teil. Nach der Inhouse-Schulung, die von den Landeskoordinationen in den Kitas durchgeführt werden, können sie zukünftig als Schatzsuche-Kitas mit ihren Eltern auf Schatzsuche gehen.

*„Wir wussten gar nicht, was für tolle Eltern wir in der Einrichtung haben.“*



### Erster Schatzsuche-Fachaustausch

Nachdem in 2016 die ersten Kitas mit der Umsetzung des Eltern-Programms begonnen hatten, stellte sich die Frage, wie es den Kitas auf ihrer ersten Schatzsuche ergangen ist: Welche großen und kleinen Schätze wurden geborgen? Was lief gut, was könnte verbessert werden? Wo braucht es noch Unterstützung? Am 17. Januar 2017 fand der erste Fachaustausch für Berliner und Brandenburger Schatzsuche-Kitas statt. 17 Erzieherinnen und Erzieher folgten der Einladung und hatten jede Menge Erfahrungen im Gepäck.

Die Schatzsuche ist gut in den Kitas angekommen. Die pädagogischen Fachkräfte berichten von wertvollen Erfahrungen mit den Eltern. Die Treffen bieten die Möglichkeit, sich auf einer gemeinsamen Ebene zu begegnen und neue Perspektiven zu entdecken. Kitas, Eltern und Kinder profitieren davon. Die Teilnehmenden waren sich einig, auch zukünftig das Eltern-Programm in ihren Kitas durchführen zu wollen. Allerdings stoßen sie zunehmend aufgrund der angespannten Personalsituation an Grenzen.

Weiterbildungen finden regelmäßig im Frühjahr und Herbst statt. Informationen und Anmeldung unter [www.schatzsuche-kita.de](http://www.schatzsuche-kita.de).

Projektlaufzeit: seit 4/2015

Finanzierung: AOK Nordost

[www.schatzsuche-kita.de](http://www.schatzsuche-kita.de)

Ansprechpersonen bei GesBB:

Jennifer Nickel,

[nickel@gesundheitbb.de](mailto:nickel@gesundheitbb.de)

Dr. Iris Schiek,

[schiek@gesundheitbb.de](mailto:schiek@gesundheitbb.de)



Die Schatzsuche ist ein Programm zur Förderung des seelischen Wohlbefindens und der Resilienz von Kindern in der Kita. Es folgt einem ressourcenorientierten Ansatz und ist ein niedrigschwelliges Angebot für alle Eltern.

Zertifizierte Fachkräfte führen das Eltern-Programm in ihrer Kita durch. Mütter, Väter oder andere Bezugspersonen begeben sich an sechs Treffen als Expertinnen und Experten ihrer Kinder auf eine Reise zu den Stärken und Schätzen ihrer Kinder. Kreative Methoden und Materialien schaffen eine angenehme Atmosphäre und motivieren die Eltern dabei.

In Berlin und Brandenburg koordiniert Gesundheit Berlin-Brandenburg im Auftrag der AOK Nordost und in Kooperation mit dem Landesprogramm gute gesunde Kita bzw. dem Netzwerk Gesunde Kita die Umsetzung. Die Schatzsuche wurde von der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. (HAG) entwickelt und ist evaluiert. Dank der Kooperation mit der AOK Nordost ist das Eltern-Programm für die teilnehmenden Kitas kostenfrei.

## Ausgewählte Veranstaltungen

- **Arbeitskreis Bewegung und Ernährung**  
4 Termine | Berlin  
GesBB

# Bewegungsförderung

Der soziale Gradient der gesundheitlichen Ungleichheit spiegelt sich auch im Bewegungsverhalten wider. Dabei sind die Ursachen für das ungleiche Aktivitätsverhalten in der Bevölkerung vielfältig. Durch die Förderung von Bewegung und bewegungsförderlichen Rahmenbedingungen kann Gesundheit positiv beeinflusst werden.

Seit vielen Jahren ist Gesundheit Berlin-Brandenburg Geschäftsstelle des Berliner Zentrums für Bewegungsförderung (ZfB). Aktivitäten des ZfB Berlin sind darauf ausgerichtet, niedrigschwellige Bewegung zu fördern und dabei gesundheitliche Chancenungleichheit abzubauen. Ansatz ist hierbei, dass gesundheitsförderliche körperliche Aktivität nicht nur sportliche Aktivität beinhaltet, sondern auch Bewegungsformen, die beispielweise im Kontext von Freizeit oder Alltag stattfinden. Bewegung wird dabei im Sinne eines aktiven Lebensstils verstanden. Den ursprünglichen Schwerpunkt auf Bewegungsförderung im Alter hat das ZfB Berlin im Jahr 2015 im Zuge der Ausgestaltung des Aktionsprogramms Gesundheit (APG) auf weitere Lebensphasen ausgeweitet. Gute Praxisbeispiele für Bewegungsförderung und aktuelle Entwicklungen waren auch Schwerpunkte des Arbeitskreises Ernährung und Bewegung.

In 2016 wurde mit BIG „Bewegung als Investition in Gesundheit“ ein neues Projekt im Themenfeld Bewegungsförderung initiiert, das Frauen in schwierigen Lebenslagen in Bewegung bringen will. Seit dem Sommer 2017 fand BIG in Tempelhof-Schöneberg und Treptow-Köpenick seine Umsetzung. Gesundheit Berlin-Brandenburg koordiniert im Auftrag der BARMER dieses Projekt.



# Arbeitskreis Bewegung und Ernährung

## Themen der Arbeitskreissitzungen

### Schwerpunkte im Bereich Ernährung:

- die „Baustellenmethode – BABELUGA“ ([www.babeluga-berlin.de](http://www.babeluga-berlin.de)) des Sozialpädiatrischen Zentrums der Charité, welche ein Selbstmanagementkonzept zur Prävention und Therapie von Übergewicht im Kindes- und Jugendalter ist und
- „KIMBA“ ([www.berliner-tafel.de/kimba](http://www.berliner-tafel.de/kimba)), ein Angebot der Berliner Tafel e.V. mit Kochkursen zur Vermittlung von Bewusstsein für (gesunde) bedarfs- und altersgerechte Ernährung, sowie Wertschätzung von Lebensmitteln,
- Angebote der Vernetzungsstelle Kita- und Schulverpflegung Berlin e.V. ([www.vernetzungsstelle-berlin.de](http://www.vernetzungsstelle-berlin.de)) und
- der Konzeptansatz „Initiative Ü 6 – gesund essen lernen“ ([www.in-form.de](http://www.in-form.de)), ein Angebot im Hortbereich von Grundschulen.
- Achtsamkeit
- „Berlin hat Talent“, ein Programm des Landessportbundes Berlin e.V. zur Förderung von Sport- und Bewegung an Berliner Grundschulen (<https://berlin-hat-talent.de>)
- Konzept, Bewegungsprojekte und Kooperation der „Kiezsportlotsin“ von bwgt e.V. in Berlin Mitte ([www.bwgt.org/kiez-sportlotsininmitte](http://www.bwgt.org/kiez-sportlotsininmitte))
- Angebote des Sportkinder Berlin e.V. wie z.B. Kleinkindersport (1-7 Jahre) in den Sommerferien
- Qi Gong-Projekt im INA.KINDER.GARTEN im Quartiersmanagement Schöneberger Norden

### Schwerpunkte im Bereich Bewegung

Schwerpunkte im Bereich Bewegung wurden vom Zentrum für Bewegungsförderung Berlin unterstützt. Der Austausch erfolgte zu folgenden Themen:

- Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung ([www.bundesgesundheitsministerium.de](http://www.bundesgesundheitsministerium.de))
- Expertise zum ökonomischen Nutzen von Bewegungsförderung



AK-Sprecherinnen:  
Kerstin Moncorps und Karen Saß

[www.gesundheitbb.de/Bewegung-und-Ernaehrung.1352.0.html](http://www.gesundheitbb.de/Bewegung-und-Ernaehrung.1352.0.html)

Ansprechperson bei GesBB:  
Henrieke Franzen,  
[franzen@gesundheitbb.de](mailto:franzen@gesundheitbb.de)

Der Arbeitskreis beschäftigt sich primär mit dem Thema Übergewicht im Kindes- und Jugendalter in Berlin. Hauptziel ist es, Adipositas und damit verbundenen chronischen Erkrankungen erfolgreich präventiv entgegenzuwirken. Als geeignete Maßnahmen hierfür möchte der Arbeitskreis:

- den Aufbau eines flächendeckenden Systems von Bewegungs- und Ernährungsangeboten für übergewichtige Kinder, Jugendliche und deren Eltern in Berlin unterstützen,
- ein Informationssystem für betroffene Familien, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren einrichten und pflegen: seit 2007 auf [www.uebergewicht-berlin.de](http://www.uebergewicht-berlin.de),
- den Austausch unter Einrichtungen und Anbietenden im Sinne einer Netzwerkbildung fördern,
- die Qualität der Angebote über Fachgespräche und Praxis-Workshops in den Bereichen Bewegung, Ernährung und Verhalten verbessern und
- dabei Erkenntnisse der Fachgesellschaften, z.B. der Arbeitsgemeinschaft Adipositas im Kindes- und Jugendalter ([www.a-g-a.de](http://www.a-g-a.de)), der Konsensgruppe Adipositas-schulung ([www.adipositas-schulung.de](http://www.adipositas-schulung.de)) sowie der Adipositastrainer-Akademien und des Kompetenznetzes Adipositas berücksichtigen.

**Projektlaufzeit:** seit 2009

**Finanzierung:** Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

[www.gesundheitbb.de/zfb](http://www.gesundheitbb.de/zfb)

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Henrieke Franzen,  
[franzen@gesundheitbb.de](mailto:franzen@gesundheitbb.de)



Das Zentrum für Bewegungsförderung (ZfB) Berlin ist eine etablierte Koordinierungsstelle auf Landesebene.

Aktivitäten und Maßnahmen des ZfB Berlin sind darauf ausgerichtet, niedrigschwellig Bewegung zu fördern und diese bedarfsgerecht und zielgruppenspezifisch in Lebenswelten nachhaltig zu verankern. Damit will das ZfB Berlinerinnen und Berlinern in benachteiligten Lebenslagen bewegungsförderliche und -freundliche Rahmenbedingungen als Beitrag für ein gutes und gesundes Leben bieten.

Den bisherigen Schwerpunkt auf Bewegungsförderung im Alter hat das ZfB in den Jahren 2015/2016 im Zuge der Ausgestaltung des Aktionsprogramms Gesundheit (APG) auf weitere Lebensphasen und Lebenswelten ausgeweitet.

Mit dem APG leistet die für Gesundheit zuständige Senatsverwaltung im Land Berlin einen Beitrag zu einer Berliner Gesamtstrategie für soziallagenbezogene Gesundheitsförderung und (Primär-)Prävention mit dem übergeordneten Ziel, ungleiche Gesundheitschancen abzubauen.

## Zentrum für Bewegungsförderung Berlin



### Gesamtstädtische Strategie für Bewegungsförderung

Seit 2016 begleitet das ZfB im Rahmen des APG den Aufbau einer gesamtstädtischen Strategie für niedrigschwellige Bewegungsförderung im Land Berlin (vgl. Jahresbericht 2016). Damit soll ein Orientierungsrahmen für den Auf- und Ausbau eines bewegungsfreundlichen und -förderlichen Berlins gegeben werden. An dem Prozess beteiligen sich die Bereiche Gesundheit, Bildung, Jugend, Sport und Stadtentwicklung gemeinsam mit Berliner Bezirken, um Ziele, Empfehlungen und Maßnahmen zu formulieren, Verantwortlichkeiten zu benennen und Ressourcen zu bündeln. Der Fokus liegt zunächst auf den Settings öffentlicher Raum, stationäre Pflegeeinrichtung, Kita und Schule.

### Handlungsempfehlungen

Seit 2017 liegen Handlungsempfehlungen und Maßnahmen für die strategische Entwicklung alltagsnaher Bewegungsförderung für die o. g. Settings vor. Diese Handlungsempfehlungen wurden in einem Bericht aufbereitet, der den Zwischenstand der Strategieentwicklung abbildet (Veröffentlichung im März 2018). Dabei wurden Projektsteckbriefe erarbeitet, die Maßnahmen der Bewegungsförderung abbilden, die durch das APG gefördert und in Berliner Bezirken umgesetzt wurden ([PDF](#)).

### Kooperative Modellprojekte

Außerdem begleitet das ZfB die Entwicklung, Umsetzung und Transferfähigkeit kooperativer Modellprojekte im Bereich niedrigschwelliger Bewegungsförderung. Ziel ist es, bedarfsgerecht und zielgruppenspezifisch Bewegungsförderung in den Lebenswelten Älterer nachhaltig zu verankern:

- „Bewegung, Mobilität und soziale Teilhabe älterer Menschen im Rahmen vernetzter Arbeit im Sozialraum fördern“ ([PDF](#))
- „Adaption und Umsetzung des Lübecker Modells Bewegungswelten in der Modellregion Pankow – Niedrigschwellige Bewegungsangebote in Pflegeeinrichtungen für ältere Menschen“ ([PDF](#))

### Vernetzung & Transparenz

Im Rahmen von berlin- und bundesweiten Vernetzungstreffen ist das ZfB an Diskussionsprozessen zu aktuellen Themen beteiligt: z.B. „Kiezsportübungsleiter“, „Bewegungsförderung in Berliner Kitas“, „Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung“, „Berliner Initiative für Gesundheit durch Sport“. Nach wie vor findet ein enger Austausch mit der Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin (vgl. Seite 14) sowie der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Berlin (vgl. Seite 17) statt.

Das ZfB hat sich als Struktur für Qualität, Transparenz und Vernetzung für Bewegungsförderung zwischen den Akteuren auf Landes-, Bezirks- und lokaler Ebene etabliert.





*Eine Spaziergangsgruppe unterwegs im Volkspark Hasenheide, 2018;  
Foto: Fabian Schellhorn*



Projektlaufzeit: in Berlin seit 10/2016

Finanzierung: BARMER

[www.gesundheitbb.de/big](http://www.gesundheitbb.de/big)

Ansprechperson bei GesBB:

Henrieke Franzen,  
[franzen@gesundheitbb.de](mailto:franzen@gesundheitbb.de)



BIG möchte Frauen unterstützen, sich zu bewegen, mit anderen Frauen in Kontakt zu kommen und so fit und gesund zu bleiben. Herzstück des Projektes ist die aktive Teilnahme interessierter Frauen an der Planung und Umsetzung von Bewegungsangeboten mit professionellen Akteuren des Bezirks. Die kooperative Planungsgruppe initiiert so passende Angebote bzw. eröffnet Zugänge zu bestehenden Bewegungsangeboten, z.B. bei Sportvereinen, in Stadtteilzentren, etc.

BIG ist ein qualitätsgesichertes Programm, das vom Department für Sportwissenschaft und Sport an der Universität Erlangen-Nürnberg entwickelt und bereits an 15 Standorten in Deutschland erprobt und evaluiert wurde. Gemeinsam mit der BARMER wird derzeit ein Konzept für einen deutschlandweiten Transfer des BIG-Ansatzes erprobt.

In Berlin wird BIG seit 2017 durch die Landeskoordination bei Gesundheit Berlin-Brandenburg begleitet. Dabei wird erarbeitet, wie sich ein komplexer Ansatz zur strukturellen Bewegungsförderung in die breite Praxis der Gesundheitsförderung übertragen lässt und als Baustein von integrierten kommunalen Strategien für Gesundheitsförderung (Präventionsketten) etabliert werden kann.

## BIG – Bewegung als Investition in Gesundheit



Nach einer ersten Anschubphase (10/2016 bis 03/2017, vgl. Jahresbericht 2016) wird BIG seit Sommer 2017 in Tempelhof-Schöneberg und Treptow-Köpenick umgesetzt. Im Auftrag der BARMER koordiniert Gesundheit Berlin-Brandenburg diesen Prozess. Für die Zusammenarbeit der Kooperationspartnerinnen und -partner wurden zwischen dem jeweiligen Bezirk (Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination des öffentlichen Gesundheitsdienstes, QPK), den bezirklichen Trägern – dem Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum in der UFA-Fabrik e.V. für Tempelhof-Schöneberg sowie dem Märkischen Sozial- und Bildungswerk e.V. für Treptow-Köpenick – und Gesundheit Berlin-Brandenburg Kooperationsvereinbarungen geschlossen. Darin sind Ziele und Aufgaben der Partnerinnen und Partner festgeschrieben. Die Erarbeitung dieser Vereinbarungen mit den dazugehörigen Abstimmungsprozessen war eine wesentliche Aufgabe von Gesundheit Berlin-Brandenburg.

### O-Ton aus Treptow-Köpenick:

*„Wenn ich es einrichten kann und wenn es nur einmal die Woche ist, dann hilft es mir schon sehr, am BIG-Programm teilzunehmen, mich dort mit Leuten zu treffen, auszutauschen und an den Bewegungen teilzunehmen.“*

### O-Ton aus Tempelhof-Schöneberg:

*„Ich wollte schon lange wieder mit dem Laufen anfangen. Erst durch das Projekt habe ich es getan.“*

### Weitere Aufgaben der BIG-Landeskoordination:

- Beratung und Unterstützung in der **Verwendung des BIG-Manuals** sowie der dazugehörigen Arbeitshilfen
- **Teilnahme an bezirklichen kooperativen Planungssitzungen**
- **Unterstützung der Partnerinnen und Partner vor Ort** bei der konkreten Projektumsetzung (z.B. Öffentlichkeitsarbeit und bedarfsgerechte, nachhaltige Verankerung des Projekts)
- **Regelmäßiger Austausch** mit lokalen Akteuren sowie mit der BARMER und dem BIG-Kompetenzzentrum **zur Projektentwicklung** in Berlin, auch vor dem Hintergrund der deutschlandweiten Disseminierung
- **Organisation, Moderation und Dokumentation** von überbezirklichen Steuerungsrunden und Schulungsterminen
- **Begleitung des Landesstrukturaufbaus von BIG** in Berlin durch Entwicklung von Strategien zur Etablierung von BIG als Baustein einer gesamtstädtischen Strategie für niedrigschwellige Bewegungsförderung im Rahmen des Aktionsprogramms Gesundheit (s.a. Beitrag ZfB Berlin)
- **Unterstützung der landesweiten Öffentlichkeitsarbeit von BIG** (u.a. Beteiligung an der 14. Landesgesundheitskonferenz Berlin, Unterstützung bei Materialentwicklung und Webpräsenz etc.)

# Gesundes Älterwerden

Gesundheitsförderung und Prävention sind lebenslang lebenswichtig. Damit verbunden ist die Hoffnung, die Pflegeprävalenz zu senken, indem die (gesundheitlichen) Ressourcen älterer Menschen in den Blick genommen werden. Das Thema Altern und Gesundheit wird – nicht zuletzt im Rahmen der Gesundheitszieleprozesse – nach wie vor schwerpunktmäßig in den Geschäftsstellen von Gesundheit Berlin-Brandenburg bearbeitet.

Die Fachstelle Altern und Pflege im Quartier (FAPIQ) ist eine tragende Säule der Brandenburger Pflegeoffensive, die 2015 gestartet ist. FAPIQ trägt dazu bei, Landkreise und kreisfreie Städte, Initiativen und Menschen vor Ort bei der Entwicklung und Realisierung altersfreundlicher Lebensräume zu unterstützen. Damit soll gewährleistet werden, dass alte Menschen so lange und so gut wie möglich in vertrauter Atmosphäre leben können. In 2017 lag der Schwerpunkt auf der Umsetzung von Qualifizierungsangeboten für kommunale Akteure (siehe nebenstehende Veranstaltungsübersicht).

Die in 2017 erarbeiteten ersten Arbeitshilfen „Gute Praxis konkret“ stellen eine Weiterentwicklung der Kriterien für gute Praxis der sozialogenbezogenen Gesundheitsförderung dar. Sie wurden für die praktische Arbeit mit älteren Menschen entwickelt und stellen einen wertvollen Beitrag zur Qualitätsentwicklung in diesem Themenfeld dar.

## Ausgewählte Veranstaltungen

- **Arbeitskreis Alter(n) und Gesundheit**  
4 Termine | Berlin  
GesBB
- **Runder Tisch „Wohnen im Alter“**  
1.3.2017 | Potsdam  
Fachstelle Altern und Pflege im Quartier (FAPIQ)
- **1. Demografie-Workshop**  
5.4.2017 | Eberswalde  
FAPIQ
- **2-tägiges Fachkräftetreffen „Alltagsunterstützende Angebote – schwungvoll in Bewegung bringen“**  
8. und 9.5.2017 | Seddin  
FAPIQ
- **Workshop „Umwandlung – einfach erklärt“**  
4.9.2017 | Angermünde  
FAPIQ
- **3. Demografie-Workshop**  
13.9.2017 | Cottbus  
FAPIQ
- **Fachtag „Ambulant betreute Wohngemeinschaften brauchen aktive Angehörige“**  
22.9.2017 | Neuruppin  
FAPIQ
- **Fachtag „Lebendige Quartiere zusammen gestalten“**  
10.10.2017 | Potsdam  
FAPIQ

**AK-Sprecherin:** Prof. Dr. Josefine Heusinger  
(Hochschule Magdeburg-Stendal, Institut für  
Gerontologische Forschung e.V. Berlin) (bis  
2018)

**Prof. Dr. Barbara Weigl**  
(Katholische Hochschule Berlin, Studiengang  
Soziale Gerontologie)

**Stellvertreterin:** Andrea Didszun, Sozialarbeiterin,  
Gerontologin/Leitung Pflegestützpunkt Pankow  
(seit 2018)

[www.gesundheitbb.de/  
Altern-und-Gesundheit.641.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Altern-und-Gesundheit.641.o.html)

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Stefan Weigand,  
[weigand@gesundheitbb.de](mailto:weigand@gesundheitbb.de)

Der Arbeitskreis setzt sich auf Basis eines umfassenden Gesundheitsverständnisses dafür ein, die gesundheitlichen Belange der Bürgerinnen und Bürger ins öffentliche Bewusstsein zu bringen und die Gesundheitschancen von sozial benachteiligten, ausgegrenzten Menschen zu verbessern. Dafür gilt es die Verhältnisse, in denen Ältere leben, so zu verändern, dass ihre Gesundheit verbessert und ihnen gesundheitsförderliches Verhalten erleichtert wird.

Die Mitbestimmung Älterer bei allen sie betreffenden politischen Entscheidungen ist – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung oder Glaubensüberzeugungen – dafür ebenso wichtig wie bei der Gestaltung von Angeboten und Quartieren. Die Teilnehmenden des Arbeitskreises entscheiden gemeinsam über die Schwerpunkte der Sitzungen. Als Grundlage für den gemeinsamen Erfahrungsaustausch werden zu den anstehenden Themen Expertinnen und Experten eingeladen.

## Arbeitskreis Alter(n) und Gesundheit

Josefine Heusinger berichtete über **Perspektiven älterer geflüchteter Menschen**, die von Studierenden der sozialen Arbeit der Hochschule Magdeburg/Stendal untersucht wurden. In der Diskussion wurden besondere Bedarfe und Rechte, z.B. das Recht auf Familiennachzug älterer Geflüchteter, sowie fehlende oder nicht ausreichende rechtliche Beratung und Unterstützung zu Fragen des Asylrechts aufgeworfen.

Zentrale **Ergebnisse des 7. Altenberichts** skizzierte eine Mitarbeiterin des Deutschen Zentrums für Altersfragen. Bei Aufbau und Sicherung „sorgender Gemeinschaften“ in den Kommunen gehe es u.a. um die Trennung zwischen „Care“ (medizinischer) und „Cure“ (sozialer) Pflege und Betreuung. Im Altenbericht finden sich Empfehlungen für den Auf- und Ausbau nachhaltiger Senioren- und Pflegepolitik auf kommunaler Ebene.

Seit 2010 trifft sich eine internationale Arbeitsgruppe der UN zum Austausch über die Rechte Älterer in der Pflege. Das Deutsche Institut für **Menschenrechte** ist in die UN-Debatte involviert. Die Grundsätze sollen potentiellen Menschenrechtsverletzungen vorbeugen. In einigen Mitgliedsländern gibt es gesetzliche Regelungen, die sich auf Anti-Diskriminierung, Partizipation und soziale Teilhabe fokussieren. Leider scheitert deren Umsetzung häufig an Widerständen aus der Praxis. Verbindliche Konventionen müssten weitergehend gesetzlich verankert werden.

Den Stand des Gesetzgebungsverfahrens zum **Pflegeberufegesetz** erläuterte eine Mitarbeiterin des Deutschen Berufsverbands für Pflegeberufe. Die Umsetzung der Generalistik mit der Zusammenführung aller drei bisherigen Berufsabschlüsse soll das Berufsbild der Altenpflege aufwerten und die Entscheidung für die Ausbildung fördern.

Über bisherige Erfahrungen der Umsetzung der **Pflegestärkungsgesetze 1 und 2** berichtete ein AK-Mitglied. Der Fokus lag auf dem Grad der Selbständigkeit der Pflegebedürftigen, der in einem neuen Begutachtungsverfahren (NBI) in sechs Modulen abgebildet wird. Besonders positiv wirkt sich dabei Modul 3 „Verhaltensweisen und psychische Probleme dementiell erkrankter Menschen“ aus, die bei bisherigen Pflegeeinstufungen nicht berücksichtigt wurden. Der Beratungsbedarf in den Berliner Pflegestützpunkten ist seit Inkrafttreten des Gesetzes um 40 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum gestiegen. Die neuen Leistungen sind in der Öffentlichkeit bisher nicht ausreichend bekannt.

Als Ergebnis des **80<sup>plus</sup> Dialogprozesses** hat die Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung die 14 Berliner Geronto-Psychiatrischen Verbände analysieren lassen. Der Bericht liegt Ende 2017 vor. Eine andere Untersuchung der kommunalen Versorgungsstrukturen empfiehlt die Einrichtung von Systemlotsen, um die vielfältigen Angebote passgenauer an Nutzende vermitteln zu können. Außerdem sollen Teilangebote zu sinnvollen Versorgungsketten gebündelt werden. Eine weitere Empfehlung sieht die Einrichtung bezirklicher Geriatrie-/Altenhilfekoordinierenden vor, die eine Feinkonzeption der bezirklichen Präventions- und Versorgungsmaßnahmen weiterentwickeln soll.



# Transparenzdatenbank und Qualitätsentwicklung im Handlungsfeld Prävention und Gesundheitsförderung für ältere Menschen

Projektlaufzeit: 8/2014

Finanzierung: Bundeszentrale für  
gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

[www.gesund-aktiv-aelter-werden.de](http://www.gesund-aktiv-aelter-werden.de)

## Gute Praxis konkret

Im Rahmen des Projektes wurden die bestehenden Good Practice-Kriterien des Kooperationsverbundes Gesundheitliche Chancengleichheit für die Arbeit mit älteren Menschen weiterentwickelt. Dieser Prozess mündete 2017 in die Onlinestellung der ersten Arbeitshilfe „Gute Praxis konkret“ zum Good Practice-Kriterium „Partizipation“. Die Kriterien „Niedrigschwellige Arbeitsweise“, „Empowerment“ und „Setting-Ansatz“ folgten in 2018.

Des Weiteren konnte auf Basis des Konzeptes „Gute Praxis konkret“ die inhaltliche Erarbeitung zweier weiterer Good Practice-Kriterien Multiplikatorenkonzept und Zielgruppenbezug umgesetzt werden. Hierfür wurden u.a. fünf Interviews mit Projektverantwortlichen durchgeführt, deren Praxiserfahrungen Eingang in die Konkretisierung fanden.

Das in 2016 begonnene Good Practice-Auswahlverfahren des Berliner Projektes „Für mehr Teilhabe älterer Menschen in Kreuzberg“ konnte 2017 erfolgreich abgeschlossen werden. Das Projekt wurde in den Good Practice-Kategorien

Niedrigschwellige Arbeitsweise, Setting-Ansatz, Nachhaltigkeit und Multiplikatorenkonzept ausgezeichnet.

## Bundesweite Projektdatenbank

Die bundesweite Projektdatenbank auf der Website [www.gesund-aktiv-aelter-werden.de](http://www.gesund-aktiv-aelter-werden.de) konnte weiter ausgebaut werden, so dass sich zum Ende 2017 insgesamt 357 Projekte in der Datenbank befanden. Zur Akquise neuer Projekteinträge wurde im Jahr 2017 eine thematische Schwerpunkterhebung „Migration im Alter“ sowie eine verstärkte Ansprache von Akteuren auf Kreis- und lokaler Ebene vorgenommen.

## Interviews mit Projektverantwortlichen und -teilnehmenden

Die Rubrik „Interviews mit Projektverantwortlichen“ konnte mit fünf ausgewählten Angeboten der Projektdatenbank der Website „Gesund & aktiv älter werden“ zu den Themen Migration, Pflege, Bewegungsförderung, Multiplikatorenschulung und Mehrgenerationenhaus erweitert werden. Zur Stärkung der Perspektive älterer Menschen wurde in 2017 eine Interviewform entwickelt, in der Menschen zu Wort kommen, die an den in der Projektdatenbank geschilderten Projekten teilnehmen oder teilgenommen haben. Die Veröffentlichung der geplanten neuen Rubrik „Interviews mit Projektteilnehmenden“ wird Anfang 2018 realisiert.



**Ansprechperson bei GesBB:**  
Maria Nicolai,  
[nicolai@gesundheitbb.de](mailto:nicolai@gesundheitbb.de)

Gesundheit Berlin-Brandenburg koordiniert seit 2015 das Projekt,

welches durch die BZgA initiiert und unterstützt wird. Hauptziele sind:

- die Qualitätsentwicklung im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention mit älteren Menschen und
- Förderung der Transparenz guter Praxis.

In enger Zusammenarbeit mit dem Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit werden diese Ziele umgesetzt. Im Berichtszeitraum konnte die erste Arbeitshilfe „Gute Praxis konkret“ veröffentlicht werden. Das zentrale Anliegen des Projekts, mehr Transparenz bzgl. der bundesweiten Angebotsstruktur zu schaffen, konnte im Rahmen der Projektdatenbank der Website „Gesund & aktiv älter werden“ verfolgt werden.



## Arbeitshilfen „Gute Praxis konkret“

Die *Arbeitshilfen „Gute Praxis konkret“* sollen Mitarbeitenden der Prävention und Gesundheitsförderung mit älteren Menschen Impulse geben, ihre Arbeit anhand der Kriterien zu reflektieren und dabei unterstützen, neue Ansätze zu entwickeln.

Projektlaufzeit: 10/2015 – 12/2019

**Finanzierung:** Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familien und Frauen (MASGF) des Landes Brandenburg, Landesverbände der Pflegekassen und Verband der privaten Krankenversicherung im Land Brandenburg

[www.fapiq-brandenburg.de](http://www.fapiq-brandenburg.de)

**Ansprechperson bei GesBB:**

Dr. Anja Ludwig (bis 31.8.2018)  
Katharina Wiegmann,  
[wiegmann@fapiq-brandenburg.de](mailto:wiegmann@fapiq-brandenburg.de)



Um zu erreichen, dass alte Menschen so lange und so gut wie möglich in vertrauter Umgebung leben können, unterstützt die FAPIQ Akteure im Land Brandenburg beim Auf- und Ausbau altersgerechter Quartiere. Schwerpunkt sind die Handlungsfelder Wohnen und Technik im Alter, Quartiersentwicklung, alltagsunterstützende Angebote und kommunale Altenhilfe- und Pflegeplanung. Hier bietet die Fachstelle Informationen, Beratung, Begleitung, Vernetzung, Qualifizierung, Austausch und Transfer guter Praxis an.

Die FAPIQ versteht sich als Impulsgeberin und will dazu beitragen, Handlungskompetenzen zu stärken. Ihre Angebote sind unabhängig, freiwillig und unentgeltlich.

Gesundheit Berlin-Brandenburg ist neben dem Institut für Gerontologische Forschung und der Alzheimer-Gesellschaft Brandenburg eine von drei Kooperationspartnern. Sie stellt die Projektleitung, den größten Anteil des Personals (14 Mitarbeitende) und trägt als Hauptzuwendungsempfängerin den Großteil administrativer Projektaufgaben.

## Fachstelle Altern und Pflege im Quartier im Land Brandenburg

Ein Schwerpunkt war 2017 die Realisierung von Qualifizierungsangeboten für kommunal verantwortliche Akteure. Es fanden drei Demografie-Workshops statt, die neben dem regionalen Austausch auch der Identifizierung von Qualifizierungsbedarfen dienten. In Eberswalde entschieden sich die Teilnehmenden für das Praxismodul (PM) Alltagsunterstützende Angebote, in Seddin für das PM Wohnen und in Cottbus für das PM Quartiersentwicklung.

### Alltagsunterstützende Angebote

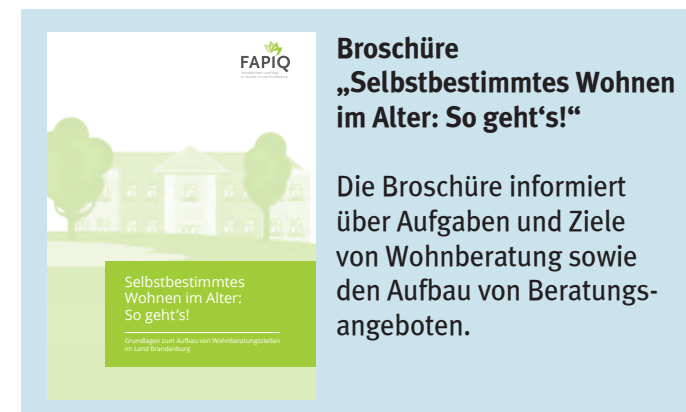
Insgesamt wurden im Jahr 2017 vom Landesamt für Soziales und Versorgung (LASV) 40 neue Angebote zur Unterstützung im Alltag nach § 45a SGB XI anerkannt. Ein Großteil wurde durch die FAPIQ beraten. Es wurden 15 Qualifizierungskurse für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sowie einer für Mitarbeitende durchgeführt. Ein Höhepunkt war das zweitägige Fachkräftetreffen im Mai in Seddin zum Thema „Alltagsunterstützende Angebote – schwungvoll in Bewegung bringen“.

### Quartiersentwicklung

Durch den Förderaufruf „Gut Älterwerden im vertrauten Wohnumfeld“ konnten von 24 Anträgen zwölf Projekte mit bis zu 5.000 Euro unterstützt werden.

Vorgestellt wurden die geförderten Projekte beim Fachtag „Lebendige Quartiere zusammen gestalten“ im

Oktober. Im Jahr 2018 werden die 2016 und 2017 geförderten Projekte zudem bei einer Wanderausstellung präsentiert.



### Broschüre „Selbstbestimmtes Wohnen im Alter: So geht's!“

Die Broschüre informiert über Aufgaben und Ziele von Wohnberatung sowie den Aufbau von Beratungsangeboten.

### Kommunale Altenhilfe- und Pflegeplanung

Auf überregionaler Ebene war die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitswissenschaftlichen Institut Nordost (GeWINO) im Projekt SAHRA zentral. Durch gezielte Ansprache der kommunal Verantwortlichen durch die FAPIQ konnten sechs Landkreise und zwei kreisfreie Städte für das Projekt gewonnen werden.

### Wohnen und Technik

Um das Thema Wohnraumberatung ging es beim Runden Tisch „Wohnen im Alter“ im März. Dort wurde diskutiert, was in Brandenburg notwendig ist, um diese zu verbessern. Die von der FAPIQ entwickelte Broschüre mit dem Titel „Selbstbestimmtes Wohnen im Alter: So geht's!“ greift das Thema auf und dient nun als Grundlage zum Aufbau von Wohnberatungsstellen.

## Alltagsunterstützende Angebote



Herr Umsorge vom Heimatverein plant schon länger, den älteren Menschen im Dorf ein regelmäßiges gemeinsames Mittagessen zu ermöglichen.

Doch wie setzt er den Plan um, einen Mittagstisch in der Pension Dorflinde zu realisieren?  
**FAPIQ** begleitet ihn dabei Schritt für Schritt von einer Station zur nächsten.

3 Mittagstisch



Die Pension Dorflinde ist ein Wohnprojekt und hat eine Küche, die mittags nicht ausgelastet ist.

Die Anerkennung der Angebote durch das Land Brandenburg ist erfolgt.

Wo und wie begeistere ich Ehrenamtliche zum Mitmachen?  
 Wir zeigen Ihnen wie.

Wie qualifiziere ich Ehrenamtliche?  
 Wir unterstützen Sie.



Und die Finanzierung?  
 Wir geben nötige Informationen.

Wer begleitet die Fachkräfte?  
 Wir stehen mit Rat und Tat zur Seite.



Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein?

Wir beraten zum Konzept und geben fachliche Anleitung.



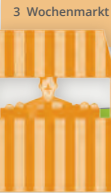
Was ist wann zu tun?  
 Gemeinsam konkretisieren wir mit Ihnen das Konzept und planen die Schritte der Umsetzung.

## Alltagsunterstützende Angebote

Diese Angebote fördern – im Sinne des §45a SGB XI – die Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und soziale Teilhabe von pflegebedürftigen Menschen mit oder ohne Demenz. Geschulte ehrenamtliche Helfer und Helferinnen oder/und Beschäftigte übernehmen unter fachlicher Anleitung die Begleitung in einer Gruppe oder die stundenweise Unterstützung im Alltag. Wir bieten hierzu:

- Konzeptberatung und Unterstützung beim Projektaufbau
- Fachliche Begleitung
- Qualifizierung von Ehrenamtlichen
- Information und Begleitung von Landkreisen, Kommunen und kreisfreien Städten
- Durchführung von Fachveranstaltungen und Workshops
- Aufzeigen von Praxisbeispielen
- Aufbereitung von Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

## Quartiersentwicklung



3 Wochenmarkt

Wie kann ich Nahversorgung organisieren?  
 Unsere Praxisbeispiele zeigen es Ihnen.

Wie läuft eine Zukunftswerkstatt?  
 Wir helfen Ihnen bei der Moderation.

2 Zukunftswerkstatt

Wie bekomme ich das alles geregelt?  
 Wir unterstützen Sie bei Netzwerkprozessen.



1 Mittagstisch

Wie kann ich Beteiligung fördern?  
 Wir klären auf.



Frau Pffiffig, Bürgermeisterin von Brandendorf, kommt mit vielen guten Ideen aus dem Netzwerktreffen. Jetzt stellt sich die Frage, wie sie mit Akteuren in der Gemeinde ihre Ziele erreicht, die sich in sechs Aufgaben unterteilen.

- Der Dorfverein soll einen wöchentlichen Mittagstisch (1) und eine Zukunftswerkstatt (2) in der Pension „Dorflinde“ organisieren
- ein Wochenmarkt (3) im Herzen des Dorfes
- viele barrierefreie Wege (4)
- eine Pflege-WG (5)
- einen Gemeinschaftsraum (6) in der Kirche
- ein Ort um über weitere Ideen für das Dorf zu reden (7), wie z. B. die Nahversorgung (8).

Frau Pffiffigs Ziele sind hoch, aber dank **FAPIQ** umsetzbar.

Wie lässt sich das alles finanzieren?  
 Wir weisen Sie auf Fördermöglichkeiten hin.



8 Nahversorgung

Woher bekomme ich passende Ideen und Informationen?  
 Wir helfen gerne weiter.

5 Pflege-WG

7 Bank zum Reden



8

## Altersgerechte Quartiersentwicklung

Damit ältere Menschen länger selbstbestimmt in ihrem vertrautem Wohnumfeld leben können, bieten wir den Kommunen:

- Beratung rund um das Thema altersgerechte Quartiersentwicklung (Initiierung, Moderation von Vernetzungsprozessen)
- Informationen und Sensibilisierung für Quartiersansätze (z. B. durch Fachvorträge)
- Qualifizierung zu Bausteinen altersgerechter Quartiersentwicklung
- Durchführung von Fachveranstaltungen und Workshops
- Sammlung und Aufbereitung von Instrumenten der Quartiersentwicklung



## Ausgewählte Veranstaltungen

- **Arbeitskreis Migration und Gesundheit**  
4 Termine | Berlin  
GesBB
- **Satellit zum Kongress Armut und Gesundheit 2017**  
**„Fluchtpunkt Kommune: Perspektiven auf Gesundheitsförderung bei Geflüchteten und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“**  
15.3.2017 | Berlin  
Koop-Verbund und GesBB
- **Gesundheitsforum „Vom Herkommen zum Ankommen – Herausforderungen der psychosozialen Versorgung Geflüchteter in Berlin“**  
5.7.2017 | Berlin  
Fachstelle Berlin
- **1. Werkstatt „Gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen gemeinsam gestalten“\***  
16.11. und 1.12.2017 | Bad Belzig  
KGC Brandenburg

# Migration und Gesundheit

Im sozialen und gesundheitlichen Sektor herrschen häufig sowohl sprachliche als auch kulturelle Zugangsbarrieren, und zwar auf individueller, institutioneller und struktureller Ebene. Eine große Herausforderung besteht darin, Zugänge zu allen Diensten und Angeboten bedarfsgerecht zu gestalten. Hier will Gesundheit Berlin-Brandenburg einen Beitrag zur Gestaltung bedarfsgerechter Informations- und Unterstützungsangebote leisten und die interkulturelle Öffnung (Diversity-Management) von Einrichtungen und Angeboten unterstützen.

Der Gemeindedolmetschdienst (GDD) bietet Sprach- und Kulturmittelnde vornehmlich im medizinischen und sozialen Sektor an, die die Verständigung zwischen Migrantinnen und Migranten sowie Fachkräften verbessern. Ein Projekt der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit in Brandenburg sensibilisierte kommunale Akteure für die besondere Lage geflüchteter Kinder und Jugendliche und unterstützte sie dabei, das gesunde Aufwachsen dieser schutzbedürftigen Gruppe gemeinsam und bereichsübergreifend zu gestalten.

# Arbeitskreis Migration und Gesundheit



**AK-Sprecherin:** Sabine Schweele  
(Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Planungs- und  
Koordinierungsstelle Gesundheit)

[www.gesundheitbb.de/Migration-und-Gesundheit.1355.0.html](http://www.gesundheitbb.de/Migration-und-Gesundheit.1355.0.html)

**2017 hat der AK Migration und Gesundheit vier Treffen mit folgenden Themen und Referierenden durchgeführt:**

## Gesundheit in der Migrantinnen-Community

- Anne Roth, Psychologin, LARA Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt, stellte die Arbeit der Fachstelle vor. Dazu zählen v.a. Beratungsgespräche, um Raum und Verständnis anzubieten.
- Berrin Sayan, Familienplanungszentrum Balance, berichtete von dem Projekt „Gesundheitliche Versorgung, Beratung und Betreuung für geflüchtete Frauen verbessern“. Dieses zielt auf die Stärkung von Selbstbestimmung und den Schutz vor sexualisierter Gewalt ab.

## Integration in der Senatsverwaltung – Brücken bauen in der Pflege

- Staatssekretär für Integration Daniel Tietze stellte den Bereich Integration in der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales vor.
- Gisela Seidel, Leiterin des Pflegestützpunktes Wilhelmstraße 115, Nazife Sari, Koordinatorin des Modellprojektes „Interkulturelle Brückenbauerinnen in der Pflege“ und Lamis Ghaddar, Mariola Klasa, Marica Petrovic, präsentierten ihren Vortrag „Brücken bauen – Zugänge zur Pflege kultursensibel gestalten“.  
Güllü Kuzu, Stellvertretende Leitung des Kompetenz Zentrum Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe stellte das kom•zen vor, welches das System der Altenhilfe und -pflege älteren Menschen zugänglich machen möchte.

## Selbstfürsorge in der Arbeit mit belasteten Menschen

- PD Dr. Meryam Schouler-Ocak, Leitende Oberärztin in der Psychiatrischen Universitätsklinik der Charité im St. Hedwig-Krankenhaus, referierte über Dimensionen von Burnout und das Konzept der Selbstfürsorge in der Arbeit mit belasteten Menschen.
- Dorothea Herlemann, Projektkoordinatorin Medizin Hilft e.V./open.med Berlin stellte den Erfahrungsbericht der ehrenamtlich tätigen Ärztin Dr. Skarabis-Querfeld vor, die mit Menschen in belasteten Lebenssituationen arbeitet.  
Burcu Güvenc, Projektkoordinatorin Ärzte der Welt e.V./open.med Berlin, berichtete von Erfahrungen Ehrenamtlicher bezüglich formloser Gespräche zum Thema Selbstfürsorge.

## Beratung für Gesundheit und Migration

- Astrid Anton stellte das Neuköllner Projekt „Sifahane – Beratung für Gesundheit und Migration“ vor, das Beratung und Vermittlung für Menschen mit Migrationsgeschichte v.a. zu gesundheitlichen und persönlichen Problemen, wie z.B. Verschuldung, anbietet.

Der Arbeitskreis Migration und Gesundheit besteht seit 2000. Mit ihm wurde ein Austausch- und Informationsforum zur Theorie und Praxis der gesundheitlichen und psychosozialen Versorgung der in Berlin lebenden Migrantinnen, Migranten und geflüchteten Menschen geschaffen. Ansätze und Handlungsstrategien der Gesundheitsförderung und Prävention werden hier vorgestellt und diskutiert. Die gemeinsame fachliche Auseinandersetzung der unterschiedlichen Akteure bietet den Rahmen zur Weiterentwicklung der Arbeit und zur Initiierung und Stärkung von Kooperationen.

Im Arbeitskreis können darüber hinaus Ergebnisse und Forderungen sowie politische und fachliche Empfehlungen erarbeitet und an Entscheidungstragende und an die Öffentlichkeit weitervermittelt werden. Unter anderem fließt die Expertise aus dem Arbeitskreis ein in die inhaltliche Vorbereitung und Koordination des Bereiches Migration (und Flucht) des jährlichen Kongresses Armut und Gesundheit.

**Projektlaufzeit:** seit 2003

**Finanzierung:** seit 2010: Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

[www.gemeindedolmetschdienst-berlin.de](http://www.gemeindedolmetschdienst-berlin.de)

**Ansprechperson bei GesBB:**

Stephanie Vent,  
[vent@gesundheitbb.de](mailto:vent@gesundheitbb.de)

Seit 2003 ist der Gemeindedolmetschdienst Berlin | GDD der zentrale Vermittlungsdienst für spezialisierte Sprach- und Kulturmittlung in Berlin in über 50 Sprachen und Dialekten. Der GDD zählt damit zu den ersten Dolmetschdiensten in Deutschland und setzt sich Zeit seines Bestehens aktiv für die Qualitätsentwicklung und -sicherung in diesem Bereich ein.

Die Sprach- und Kulturmittelnden, die über den GDD vermittelt werden, stehen den Einrichtungen des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesens im Rahmen von face-to-face-Dolmetscheinsätzen zur Verfügung, um sprachliche Barrieren zwischen Fachkräften, Klientinnen und Klienten unter Berücksichtigung von kulturellen Aspekten zu überwinden. Telefonisches Dolmetschen wird 2018 als weiterer Schwerpunkt des GDD umgesetzt.

Träger des GDD ist Gesundheit Berlin-Brandenburg, finanziert wird der GDD mittlerweile über die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung.

## Gemeindedolmetschdienst Berlin | GDD

Kontinuierlich hat sich die Zahl der durch den GDD vermittelten Dolmetscheinsätze gesteigert. Grund für den starken Anstieg waren nicht zuletzt die verstärkte Zuwanderung von Geflüchteten, Asylbewerberinnen und -bewerbern in Berlin und die damit verbundenen Herausforderungen einer angemessenen (sozial-)medizinischen Versorgung. Vor diesem Hintergrund konnte der GDD einen wichtigen Beitrag für die interkulturelle Öffnung und Verbesserung der Zugänge zu den Regelangeboten im Gesundheits- und sozialen Bereich leisten.

### Angestellte Sprachmittelnde

Bis 2012 wurden die Dolmetscheinsätze ausnahmslos durch die Vermittlung von freiberuflichen Honorardolmetschenden abgedeckt. Zusätzlich stehen dem GDD seit 2012 angestellte Sprach- und Kulturmittelnde mit den Sprachen Bulgarisch, Rumänisch und Ungarisch zur Verfügung. Diese werden ausschließlich in Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes (ÖGD) im Rahmen der Versorgung von EU-Bürgerinnen und -Bürgern aus Südosteuropa mit geringen Deutschkenntnissen eingesetzt.



### Verstärkung des GDD

Die für Gesundheit zuständige Berliner Senatsverwaltung hat Anfang 2016 entschieden, die Zuwendung für den GDD aufzustocken. Im Rahmen der aufgestockten Zuwendung wurden 2016/2017 das Vermittlungsteam sowie die Fach- und Serviceebene des GDD verstärkt. Hierdurch konnte der GDD Sprach- und Kulturmittelnde für den (sozial-)medizinischen Bereich qualifizieren und als sozialversicherungspflichtig angestellte Mitarbeitende (Gemeindedolmetschende) im GDD Asyl- und Geflüchtetenbereich begrüßen. Die beim GDD angestellten Gemeindedolmetschenden stehen kostenfrei vorrangig den Einrichtungen des ÖGD und den Not- und Gemeinschaftsunterkünften zur Verfügung. Derzeit arbeiten rund 30 Mitarbeitende im GDD.

### Umzug in die Friedrichstraße

Im gesamten Jahr 2017 hat ein umfangreicher Umstrukturierungsprozess stattgefunden. Im Zuge dessen konnte der GDD seinen Standort nach Berlin-Kreuzberg in die Friedrichstraße 231 verlegen, die Geschäftsstelle von Gesundheit Berlin-Brandenburg.





*Das Team des Gemeindedolmetschdienstes Berlin | GDD im Sommer 2018;  
Foto: GDD*



**Projektlaufzeit:** seit 2015

**Finanzierung:** Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (MASGF) des Landes Brandenburg

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Ute Sadowski,  
sadowski@gesundheitbb.de



Nachdem im Jahr 2015 besonders viele Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind, hat auch im Land Brandenburg die Frage nach einem niedrigschwelligen Zugang zur Gesundheitsversorgung und zur Gesundheitsförderung einen hohen Stellenwert erhalten. Geflüchtete Kinder und Jugendliche stellen eine vulnerable Gruppe dar. Ihnen soll trotz belastender Fluchterfahrungen ein gesundes Aufwachsen ermöglicht werden. Sie stehen daher im Mittelpunkt des Projektes, das unter dem Dach der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit (KGC) Brandenburg umgesetzt wird (vgl. Seite 18).

Im Fokus der Arbeit steht der kommunale Partnerprozess „Gesundheit für alle“ und damit der Aufbau von integrierten kommunalen Strategien. Anliegen des Projektes ist es daher, die besonderen Erfordernisse geflüchteter Kinder und Jugendlicher im Hinblick auf eine bedarfsorientierte Gesundheitsversorgung, Prävention und Gesundheitsförderung zu erheben und in kommunale Gesundheitsstrategien einzubinden.

## Zugang zur Gesundheitsversorgung und gesundheitlichen Prävention für Geflüchtete im Rahmen von integrierten kommunalen Strategien für ein gesundes Aufwachsen in Brandenburg

Die Aktivitäten des Projektes bauen auf den Ergebnissen einer Bestands- und Bedarfsanalyse auf, die von Juli 2015 bis Dezember 2016 zum Zugang von Geflüchteten zur Gesundheitsversorgung, Prävention und Gesundheitsförderung im Land Brandenburg durchgeführt wurde. Auf dieser Grundlage wurden kommunale Akteure für die besondere Lage von geflüchteten Kindern und Jugendlichen sensibilisiert und dabei unterstützt, das gesunde Aufwachsen dieser schutzbedürftigen Gruppe gemeinsam und bereichsübergreifend zu gestalten. Neben der Mitarbeit in Arbeitsgruppen auf Landesebene und der Beteiligung an Fachveranstaltungen wurden im Projekt folgende konkrete Bausteine umgesetzt.

### Werkstatt „Gesundes Aufwachsen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen gemeinsam gestalten“

Entwickelt wurde ein zweitägiges Werkstattkonzept, um den bereichsübergreifenden Austausch von Fachkräften in Kommunen zu fördern und darüber hinaus weiterführende praxisrelevante Informationen zu vermitteln. Verschiedene Werkstattmodule vertiefen u.a. Fragen zu gesund-

heitlichen Bedarfen bei geflüchteten Kindern und Jugendlichen, zum trauma-sensiblen Umgang und zu integrierten kommunalen Gesundheitsstrategien.

Die Werkstatt wurde erstmals am 16. November und 1. Dezember 2017 in Bad Belzig mit Teilnehmenden aus verschiedenen Verwaltungsbereichen und Lebenswelten umgesetzt. Bis Ende 2019 sind weitere Werkstätten in den Landkreisen und kreisfreien Städten des Landes Brandenburg geplant.

### Wegweiser zur Gesundheitsversorgung für Geflüchtete

Um geflüchteten Familien den Zugang zur Gesundheitsversorgung, Leistungen der Prävention und Gesundheitsförderung zu erleichtern, wird im Rahmen des Projektes ein Online-Wegweiser erstellt. Der Wegweiser gibt einen Überblick über Leistungsansprüche, Zugangswege und Anlaufstellen und wird in mehreren Sprachen im Jahr 2018 veröffentlicht.

# Rechte von Patientinnen und Patienten stärken

Die strukturelle Stärkung von Patientenrechten ist Gesundheit Berlin-Brandenburg ein zentrales Anliegen. Wenn Patientinnen und Patienten körperlich und/oder geistig eingeschränkt sind, bedürfen sie der Stärkung ihrer eigenen Fähigkeiten mit dem Ziel vermehrter Selbstbestimmtheit in besonderer Weise.

Die benannten Einschränkungen wirken sich vor allem dann besonders negativ aus, wenn sie in Kombination mit sozialer Ungleichheit auftreten. Hier fehlen häufig wichtige Bewältigungskompetenzen, aber auch materielle und soziale Ressourcen. Zu nennen sind hier beispielsweise das Wissen um geeignete Beratungsstellen und der Bedarf, Gespräche mit dem Arzt oder der Ärztin zu dolmetschen.

Die Arbeitskreise der Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher in Berlin und Brandenburg koordinieren die ehrenamtliche Arbeit der Fürsprecherinnen und Fürsprecher als wichtige Anlaufstellen vor Ort (im Krankenhaus), um Patientinnen und Patienten ihre Rechte nahezubringen und ihnen Unterstützung bei der praktischen Umsetzung anzubieten.

Die Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie (BIP) und das Projekt „Stärkung der Patientenrechte in der psychiatrischen Versorgung im Land Brandenburg“ streben die Verbesserung der psychiatrischen Versorgung an. Die BIP unterstützt schwerpunktmäßig Menschen im Beschwerdefall bei der Klärung ihres Anliegens und der konkreten Umsetzung von Handlungsmöglichkeiten. Das Brandenburger Projekt stärkt die Handlungssicherheit im Umgang mit Patientenrechten über den Aufbau von Vernetzungsstrukturen.

## Ausgewählte Veranstaltungen

- **Arbeitskreis Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher Berlin**  
4 Termine | Berlin  
GesBB
- **Arbeitskreis Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher Brandenburg**  
2 Termine | Potsdam  
GesBB
- **Fortbildung zum neuen Psych-KG**  
3.4.2017 | Berlin  
Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie (BIP)  
Berlin
- **Dialogforum zu Veränderungsbedarfen des Brandenburgischen Psychisch-Kranken-Gesetzes**  
24.4.2017 | Potsdam  
Stärkung der Patientenrechte in der psychiatrischen Versorgung in Brandenburg
- **Fachaustausch „Stärkung der Teilhabe Psychiatrie-Erfahrener und Angehöriger“**  
10.7.2017 | Potsdam  
Stärkung der Patientenrechte in der psychiatrischen Versorgung in Brandenburg
- **Das neue Berliner PsychKG: Was Psychiatrie-Erfahrene und Angehörige hierzu wissen sollten!**  
9.10.2017 | Berlin  
BIP Berlin
- **„Offene Sprechstunde“**  
11.10.2017 | Berlin  
BIP Berlin





**AK-Sprecherin:** Daniela Golz (Patientenfürsprecherin im Vivantes Auguste-Viktoria-Klinikum)

**Stellvertretung:** Kathrin Schuhmann (Patientenfürsprecherin im Vivantes Klinikum Neukölln) und Rüdiger Deinert (Patientenfürsprecher im Vivantes Klinikum Kaulsdorf)

[www.gesundheitbb.de/Patientenfuersprecherinnen-Berlin.1356.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Patientenfuersprecherinnen-Berlin.1356.o.html)

#### **Ansprechperson bei GesBB:**

Judith Becker,  
[becker.j@gesundheitbb.de](mailto:becker.j@gesundheitbb.de)

Der Arbeitskreis der Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher (AK) trifft sich quartalsweise und richtet sich an alle Fürsprechenden, die in Berliner Krankenhäusern tätig sind. Der AK ist ein wichtiges Gremium für den Erfahrungsaustausch sowie die Vernetzung und dient der Fort- und Weiterbildung der Fürsprechenden. Diese sind unabhängig, nicht weisungsgebunden und unterliegen der Schweigepflicht. Patientinnen, Patienten sowie deren Angehörige, die sich mit Beschwerden und Anregungen gegenüber dem Krankenhaus an sie wenden, erhalten eine Beratung und können auf Wunsch von ihnen unterstützt werden, z.B. in Form von Klärungsgesprächen. Die Fürsprechenden sind im Interesse der Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen tätig, wodurch Patienteninteressen und -rechte gestärkt werden sollen. Jährlich erstellen die Fürsprechenden einen Tätigkeitsbericht und legen ihn der jeweiligen Bezirksverordnetenversammlung vor. Die Berichte werden anschließend auf den Internetseiten der Bezirke veröffentlicht.

## Arbeitskreis der Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher Berlin

In 2017 fanden vier Arbeitskreissitzungen statt. Anfang 2017 wurden durch die jeweiligen Bezirksverordnetenversammlungen die ehrenamtlichen Fürsprecherinnen und -sprecher für die Dauer von fünf Jahren gewählt. Um deren Einarbeitung zu erleichtern, wurde eine Liste von Fürsprechenden erstellt, die zu bestimmten Themen kollegiale Hilfestellungen geben können.

### **Wahl neuer AK-Sprecher**

Mit der Sprecherwahl wurde die bisherige kommissarische Leitung durch Kathrin Schuhmann abgelöst. Seit Mai 2017 ist Daniela Golz AK-Sprecherin und wird von Kathrin Schuhmann und Rüdiger Deinert unterstützt. Aufgrund der gestiegenen Zahl an Teilnehmenden finden die Treffen nun bei der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (SenGPG) statt. Zudem wechselte die Zuständigkeit der GesBB-Ansprechperson nach vielen Jahren von Stefan Weigand zu Judith Becker.

### **Austausch von Praxis-Erfahrungen**

Der Austausch praxisbezogener Erfahrungen stellte bei den AK-Treffen weiterhin ein wichtiges Element dar. So wurden Fallbeispiele aus der Ar-

beit besprochen, Lösungsansätze erarbeitet und Hinweise auf weitere Hilfsangebote gegeben. Zudem fand ein regelmäßiger Austausch zu besuchten Veranstaltungen und den sich daraus ergebenden Impulsen für die eigene Arbeit statt.

In Zusammenarbeit mit dem Büro der Patientenbeauftragten für Berlin wurden 2017 auch aktuelle Themen aufgegriffen und durch Informations- und Fortbildungsangebote umgesetzt. So wurde zur Hygiene im Krankenhaus, den Patientenrechten und dem Entlassmanagement im Krankenhaus informiert.

### **Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung**

Der AK sieht sich in der Aufgabe, die Fürsprechenden auch in der Darstellung ihrer Funktion in der Öffentlichkeit zu unterstützen. So nahm eine Fürsprecherin als Podiumsgast an der Veranstaltung der Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie Berlin zum Berliner „Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (PsychKG)“ teil. Neben dem § 30 des Landeskrankenhausgesetzes ist im § 12 des PsychKG die Arbeit der Fürsprechenden in den psychiatrischen Fachabteilungen festgehalten.

Weiterführend möchte der AK die Vernetzung untereinander sowie mit anderen Beratungsstellen und Einrichtungen intensivieren.

# Arbeitskreis der Patientenfürsprecherinnen und -fürsprecher des Landes Brandenburg

Im Jahr 2017 fanden zwei Treffen des Arbeitskreises statt. Dabei wurden Themen zur Fortbildung der Teilnehmenden in den Mittelpunkt gestellt.

Die Teilnahme am „Berliner Patientenfürsprechertag“ gehörte auch in diesem Jahr zum Angebot des Arbeitskreises.

## Vorstellung der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland (UPD) GmbH und ihre neue Struktur

*Vortrag von Tomacs Tomczyk, Leiter der Beratungsstandorte und Gesundheitsnetzwerke der UPD*

Herr Tomczyk stellte das Angebot der UPD unter neuer Trägerschaft vor. Die Beratenden der UPD beantworteten Fragen aus gesundheitlichen und sozialrechtlichen Bereichen.

## Themenschwerpunkt „Seelsorgerische Betreuung von Patientinnen und Patienten“

*Vortrag von Pfarrer Johannes Albrecht, Seelsorger im Ev. Zentrum für Altersmedizin Potsdam*

Für Johannes Albrecht stehen die Patientinnen und Patienten im Mittelpunkt. In seinem Vortrag definierte er den Begriff „Menschenwürde“ im Alter und bei Krankheit. Die Palliativmedizin dürfe die Bedürfnisse der Menschen nicht aus dem Blick verlieren. Der Seelsorger schilderte seine Erfahrungen und untermauerte seine Ausführungen mit wissenschaftlichen Studien, aber auch Prosatexten.

## Themenschwerpunkt „Bedeutung und Aufgaben der Notfallaufnahme“

*Vortrag von Frau Dr. Pfaffe, Leiterin der Notfallaufnahme im St. Josef Krankenhaus Potsdam*

Laut Statistik gibt es deutschlandweit 950 Notaufnahmen, so Pfaffe. Im Land Brandenburg haben von 59 Krankenhäusern 47 eine Notaufnahme, die wachsenden Zulauf haben. Das führe laut Pfaffe zu Problemen, die oft schwer zu bewältigen seien. Es fehlten Notfallpraxen im Land. Die Belastungen, denen die Mitarbeitenden in Notfallaufnahmen ausgesetzt sind, hängen von der schwierigen Vorausplanung, dem Missbrauch der Rettungsstellen, langen Wartezeiten, knappen räumlichen Kapazitäten und der unzureichenden Finanzierung ab. Aber auch Lösungsansätze wurden aufgezeigt.

## Erfahrungsaustausch über den Umgang mit Beschwerden

Themen, die im Rahmen der Sitzungen außerdem diskutiert wurden, waren z.B. die Einholung von ärztlichen Zweitmeinungen, Moderation von Vermittlungsgesprächen zwischen ärztlichem Personal, Patientinnen und Patienten sowie ganz allgemein der Erfahrungsaustausch zwischen den Teilnehmenden.

AK-Sprecherin: Birgit Kriese

[www.gesundheitbb.de/  
Patientenfuersprecherinnen-  
Brandenburg.1357.0.html](http://www.gesundheitbb.de/Patientenfuersprecherinnen-Brandenburg.1357.0.html)

Ansprechpersonen bei GesBB:

Stefan Weigand,  
(bis Ende 2017),

Petra Rossmanith,

[rossmanith@gesundheitbb.de](mailto:rossmanith@gesundheitbb.de)

Patientenfürsprecherinnen und -sprecher sind nach § 5 des Brandenburgischen Krankenhausentwicklungsgesetzes unabhängige Stellen, die Beschwerden von Patientinnen und Patienten entgegennehmen und bearbeiten.

Ziel des Arbeitskreises ist es, die Vernetzung und den Austausch untereinander zu fördern und die bestehende Zusammenarbeit zwischen der Politik und dem Ehrenamt zu festigen. Auch die Entwicklung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Personal sowie Patientinnen und Patienten ist ein wichtiges Thema des Arbeitskreises. Hierzu sollen Leitlinien als Grundlage für die Tätigkeit dienen. Der AK Patientenfürsprecherinnen und -sprecher Brandenburg wurde vor elf Jahren gegründet.

Projektlaufzeit: seit 2010

Finanzierung: Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

[www.psychiatrie-beschwerde.de](http://www.psychiatrie-beschwerde.de)

Ansprechperson bei GesBB:

Petra Rossmanith,  
[rossmanith@gesundheitbb.de](mailto:rossmanith@gesundheitbb.de)



Die BIP fungiert als unabhängige Anlaufstelle bei Beschwerden mit Bezug zur psychiatrischen Versorgung in Berlin. Psychiatrie-Erfahrene, Angehörige und Professionelle werden zu Handlungsmöglichkeiten beraten und auf Wunsch auch gegenüber Dritten bei der Klärung ihres Beschwerdeanliegens unterstützt. Hierbei zeichnet sich die BIP durch ihren niedrigschwiligen und parteilichen, dabei aber auf Vermittlung abzielenden Ansatz aus. Sie ist weder mit sanktionierenden Kompetenzen noch mit Möglichkeiten zur rechtlichen Vertretung ausgestattet. Durch ihren spezifischen Ansatz hat sich die BIP das Vertrauen und die Kooperationsbereitschaft der Akteure in der psychiatrischen Versorgung erworben.

Beschwerden erreichen die BIP zu allen Bereichen der psychiatrischen Versorgung sowie angrenzenden Gebieten und aus allen Berliner Bezirken. Neben einem meist positiven Beschwerdeabschluss im Einzelfall gibt die BIP auch zahlreiche strukturelle Impulse zur Verbesserung der Versorgungsqualität.

## Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie in Berlin (BIP)



### Ethikrat hört BIP-Leiterin

Der Ethikrat hatte im Februar 2017 dem Thema „Wohltätiger Zwang“ in der Psychiatrie eine öffentliche Anhörung durchgeführt, bei der Petra Rossmanith als Leiterin der Beschwerde- und Informationsstelle gehört wurde. Die Dokumentation der Anhörung kann unter [www.ethikrat.org/anhoerungen/wohltaeiger-zwang-in-der-psychiatrie](http://www.ethikrat.org/anhoerungen/wohltaeiger-zwang-in-der-psychiatrie) eingesehen werden.

### Mehr Beschwerdeaufkommen und bessere Bearbeitung

Das Beschwerdeaufkommen lag im Jahr 2017 mit 506 neu eingegangenen Beschwerden deutlich über dem der Vorjahre. Mit Hilfe der im Jahr 2015 angepassten Bearbeitungsstandards konnte jedoch weiterhin sowohl die Einführung einer Warteliste als auch ein erneuter Anstieg der „offenen“ Beschwerden verhindert werden.

Insgesamt wurden im Jahr 2017 von der BIP 787 Beschwerden bearbeitet und 971 Beschwerdeführende beraten. Im Zusammenhang mit den veränderten gesetzlichen Regelungen im Berliner „Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (PsychKG)“ haben sich Beschwerden zu Zwangsmaßnahmen seit Mitte 2016 deutlich erhöht.

### Veröffentlichungen

Im Zusammenhang mit den gesetzlichen Neuregelungen im Berliner PsychKG wurde im Jahr 2017 das Handbuch für die psychiatrischen Patientenförsprecherinnen und -försprecher überarbeitet und neu aufgelegt. Dieses kann unter [www.psychiatrie-beschwerde.de/Materialien](http://www.psychiatrie-beschwerde.de/Materialien) heruntergeladen werden.

Um Psychiatrie-Erfahrene und Angehörige über die neuen gesetzlichen Regelungen zu informieren, hat die BIP in Kooperation mit der Berliner Gesellschaft Soziale Psychiatrie e.V. (BGSP), Berliner Organisation Psychiatrie-Erfahrener und Psychiatrie-Betroffener e.V. (BOP&P) und dem Angehörige psychisch Kranker Landesverband Berlin e.V. (APK) eine Broschüre zum Gesetzestext herausgegeben. Dieser ist einzusehen unter [www.psychiatrie-beschwerde.de/Materialien](http://www.psychiatrie-beschwerde.de/Materialien).

Bei der Veranstaltung „Das neue Psych-KG“, die im Rahmen der Woche der seelischen Gesundheit stattfand, wurden die Broschüre präsentiert und die gesetzlichen Regelungen mit Akteuren der psychiatrischen Versorgung diskutiert.





**bip**

BESCHWERDE- UND INFORMATIONSTELLE  
PSYCHIATRIE IN BERLIN

Telefon: (030) 6909-1000  
www.psychiatrie.de

Die Beschwerde- und Informationsstelle Psychiatrie; Foto: André Wagenzik

Projektlaufzeit: seit 7/2015

Finanzierung: Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit Frauen und Familie des Landes Brandenburg (MASGF)

[www.gesundheitbb.de/Staerkung-der-Patientenrechte.1837.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Staerkung-der-Patientenrechte.1837.o.html)

Ansprechperson bei GesBB:  
Petra Rossmannith,  
[rossmanith@gesundheitbb.de](mailto:rossmanith@gesundheitbb.de)



Menschen mit psychischen Erkrankungen haben es schwerer, ihre eigenen Interessen und Wünsche wirksam zu vertreten. Verringerte soziale Fähigkeiten, schlechte Erfahrungen und Befürchtungen, beispielsweise vor Zwangsmaßnahmen oder Stigmatisierungen, können Gründe hierfür sein. Ein zentrales Anliegen des Projektes ist die Handlungssicherheit im Umgang mit den Rechten von Patientinnen und Patienten mit psychischer Erkrankung im Land Brandenburg und die Verbesserung der Qualität der psychiatrischen Versorgung, insbesondere für Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen.

Neben der Förderung des fachlichen Austauschs und der Vernetzung – auf kommunaler Ebene sowie landesweit – liegt die Arbeit der Besuchskommissionen im Fokus des Projektes. Besuchskommissionen sind ein Instrument, um die Wahrung der Rechte der Patientinnen und Patienten zu überprüfen und die Qualität der stationären psychiatrischen Versorgung in Einrichtungen zu sichern.

## Stärkung der Patientenrechte in der psychiatrischen Versorgung in Brandenburg

Die Aktivitäten des Projektes gliedern sich in vier Handlungsfelder:

### Verbesserung struktureller und rechtlicher Rahmenbedingungen

Am 24. April 2017 fand unter breiter Beteiligung der Akteure der psychiatrischen Versorgung das „Dialogforum zu Veränderungsbedarfen des Brandenburgischen Psychisch-Kranken-Gesetzes“ statt. Ziel war es, als Grundlage für den Novellierungsprozess des Gesetzes möglichst frühzeitig und umfassend die Veränderungsimpulse aus der psychiatrischen Versorgung heraus aufzugreifen. Die umfangreiche Dokumentation des Dialogforums kann unter [www.gesundheitbb.de/Veranstaltungsarchiv](http://www.gesundheitbb.de/Veranstaltungsarchiv) eingesehen werden.

### Unterstützung und Qualifizierung der Mitglieder der Besuchskommissionen

Besuchskommissionen sind ein in Brandenburg bewährtes Instrument, um die Wahrung der Rechte der Patientinnen und Patienten zu überprüfen und die Qualität der stationären psychiatrischen Versorgung in Einrichtungen zu sichern. Die Arbeit der Mitglieder der Besuchskommissionen wird durch das Projekt seit Sommer 2015 unterstützt. Im Jahr 2017 fand im Juni das Treffen der Sprecherinnen und Sprecher der Besuchskommissionen statt. Im November nahm die Staatssekretärin Almuth Hartwig-Tiedt am Jahrestreffen der Mitglieder teil.

### Vernetzung auf kommunaler Ebene

Um Strukturen für eine Vernetzung auf kommunaler Ebene zu erfassen und Veränderungs- und Unterstützungsbedarfe zu erheben, wurden im Jahr 2017 modellhaft im Versorgungsgebiet Uckermark/Barnim fünf Experteninterviews geführt und ausgewertet.

### Entwicklung von Strukturen zur Beteiligung und Qualifizierung zentraler Akteure

Dem Impuls aus dem Dialogforum folgend, die Beteiligung von Psychiatrie-Erfahrenen und Angehörigen auf struktureller Ebene zu stärken, wurde am 10. Juli 2017 ein Fachaustausch zur „Stärkung der Teilhabe Psychiatrie-Erfahrener und Angehöriger“ durchgeführt. Ziel war es, landesweite Vernetzungsstrukturen, insbesondere für die Interessenvertretung von Psychiatrie-Erfahrenen und Angehörigen, zu stärken.

# Gesunde Arbeitswelt

Gesundheitliche und psychosoziale Belastungen arbeitsloser Menschen können deren Chancen auf Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt erschweren. Umgekehrt kann Langzeitarbeitslosigkeit das Wohlbefinden und die Gesundheit beeinträchtigen. Die Erfahrung zeigt, dass es für eine nachhaltige Betreuung arbeitsloser Menschen mit multiplen Problemlagen eines konzertierten Fallmanagements bedarf. Hierfür müssen die Handlungsfelder Arbeitsförderung und Gesundheitsförderung im Interesse arbeitsloser Menschen stärker miteinander vernetzt werden.

Im Projekt „Gesundheit leben“ in Marzahn-Hellersdorf wurden Gesundheitsförderung und Arbeitsförderung eng mit der Gemeinwesenarbeit verknüpft. Während seiner Abschlussphase wurden zentrale Empfehlungen erarbeitet, um erwerbslose Menschen für die Teilnahme an Angeboten der Gesundheitsförderung zu gewinnen. Begegnung auf Augenhöhe, Ressourcenorientierung und Beteiligungsmöglichkeiten sind dabei zentral.

Mit Zugangswegen setzt sich auch das bundesweite Modellprojekt „Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung in der kommunalen Lebenswelt“ auseinander. Für beteiligte Kommunen in Berlin und Brandenburg wurde der Verein 2017 mit der Koordination betraut.

## Ausgewählte Veranstaltungen

- **Arbeitskreis Betriebliche Gesundheitsförderung**  
3 Termine | Berlin
- **Fachforum** (im Rahmen der LGK)  
„**Gesund arbeiten – Erwerbsfähigkeit erhalten**“  
7.12.2017 | Berlin



**AK-Sprecher:** Detlef Kuhn  
(ZAGG Zentrum für ange-  
wandte Gesundheitsförderung  
und Gesundheitswissen-  
schaften GmbH)  
kuhn@gesundheitbb.de



[www.gesundheitbb.de/  
Betriebliche-Gesundheitsfoerderung.1133.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Betriebliche-Gesundheitsfoerderung.1133.o.html)

**Ansprechperson bei GesBB:**  
Marisa Elle, [elle@gesundheitbb.de](mailto:elle@gesundheitbb.de)

Der Arbeitskreis Betriebliche Gesundheitsförderung besteht seit 1994. Ziel ist der Erfahrungsaustausch unter den verschiedenen Akteure im Bereich „Arbeit und Gesundheit“ und deren Vernetzung. Vertreten sind u.a. die Krankenkassen, Arbeitsschutzbehörden, Unfallversicherungsträger und Betriebe.

Schwerpunkte des Arbeitskreises sind neben der Vorstellung konkreter Projekte die Diskussion um die konzeptionelle Weiterentwicklung der betrieblichen Gesundheitsförderung. Dies zeigt sich in der Entwicklung spezifischer Qualitätskriterien, dem Positionspapier zu psychischen Belastungen und Beteiligungen an Fachveranstaltungen.

Der Arbeitskreis strebt als regionales Netzwerk an, zu anderen, auch überregionalen Netzwerken Kontakt aufzunehmen und zu halten, um aktuelle Entwicklungen frühzeitig wahrnehmen zu können, aber sie auch mitzugestalten. Der Kreis der Teilnehmenden wächst und verändert sich damit ständig. Über den Verteiler werden etwa 150 Personen, vorwiegend in Berlin, bei Einladungen und Anschreiben erreicht. Die Zusammensetzung reicht von interessierten Einzelpersonen bis hin zu Vertreterinnen und Vertreter der unterschiedlichsten öffentlichen und privaten Institutionen. Zu den einzelnen Terminen kommen zwischen 15 und 25 Teilnehmende.

## Arbeitskreis Betriebliche Gesundheitsförderung

2017 fanden drei Sitzungen des AK BGF statt:

### BGF-Qualitätskriterien

Zum Jahresbeginn hat sich der AK kritisch mit den durch den AK erarbeiteten und aktualisierten BGF-Qualitätskriterien auseinandergesetzt. Die BGF-Qualitätskriterien informieren Berliner Unternehmen zum Thema BGF und bieten eine erste Orientierung zur Maßnahmeninitiierung und/oder Nutzung eines externen Anbieters. *Hier* sind die Kriterien nachzulesen.

2017 haben die Mitglieder der Berliner Landesgesundheitskonferenz beschlossen, die BGF-Qualitätskriterien zu verbreiten und nutzbar zu machen. Dabei leistet der AK einen Beitrag zur Information und Orientierung im Handlungsfeld BGF, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen in Berlin.

### Vorstellung des Demografie Netzwerks

Die Folgen des demografischen Wandels positiv für jedes Unternehmen umzudeuten, ist seit elf Jahren Ziel von Das Demografie Netzwerk e.V. (ddn). Diese Arbeit wurde im zweiten Termin des AK BGF präsentiert und diskutiert. Der Fachkräftemangel spielte dabei eine zentrale Rolle. Darüber werden in bundesweiten Veranstaltungen und spezifischer Gremienarbeit vielfältige Möglichkeiten zum Lernen und Mitgestalten für Unternehmen konzipiert und verbreitet. Das ddn bietet u.a. interessante und attraktive Veranstaltungsformate zur Information und Beteiligung.



### Psychische Gefährdungsbeurteilungen

Seit vielen Jahren bekannt, seit einigen Jahren neu belebt, sind die klassischen Gefährdungsbeurteilungen, die zwar eindeutig dem Arbeits- und Gesundheitsschutz zugeordnet werden, aber mit der „Belebung“ durch die Gefährdungsbeurteilungen psychischer Fehlbelastungen dichter an die Arbeit der Arbeitspsychologie in und mit der systemischen Betrieblichen Gesundheitsförderung gerückt sind. Dennoch wird diese Verpflichtung der Arbeitgebenden noch zu oft als unnötige Belästigung und nutzlose Störung angesehen, statt sie als Chance zu begreifen, Pflicht und sicher erwartbaren Nutzen mit größerem Engagement zu verfolgen. Hierzu hat der AK BGF in seiner dritten Sitzung verschiedene Instrumente diskutiert und vor allem vor dem Hintergrund der BAUA-Veröffentlichung *Psychische Gesundheit in der Arbeitswelt* strategisch überlegt, wie das Bewusstsein von Unternehmen dafür geschärft werden kann.

### Kongress Armut und Gesundheit 2017

Die enge Begleitung und Vorbereitung des Kongresses Armut und Gesundheit 2018 durch den AK BGF fand im Rahmen des Programmkomitees und darüber hinaus in der Moderation einer Podiumsdiskussion statt.

# Verzahnung von Arbeits- und Gesundheitsförderung in der kommunalen Lebenswelt

Seit Juni 2017 beteiligen sich die Berliner Bezirke Lichtenberg und Steglitz-Zehlendorf sowie der Brandenburger Landkreis Märkisch-Oderland am Projekt. Mit einer Kooperationsvereinbarung haben die Jobcenter vor Ort und die GKV-Arbeitsgemeinschaft den ersten Grundstein für die Zusammenarbeit gelegt.

## Erster Schritt: Aufbau kommunaler Steuerungskreise

In den 2017 aufgebauten kommunalen Steuerungskreisen sitzen neben Jobcenter und Krankenkasse auch die für Gesundheit zuständigen Stellen im Bezirk bzw. Landkreis, lokale freie Träger und weitere Partnerinnen und Partner. Gemeinsam planen sie gesundheitsfördernde Maßnahmen und verzahnen diese mit den Aktivitäten des Jobcenters und der Kommune. Sie sind Ausgangspunkt, um in den nächsten Jahren ein gemeinsames Netzwerk in der Kommune aufzubauen. Ein erster Schritt besteht darin, die Strukturen der Kommune zu ermitteln, an die das Modellprojekt „andocken“ kann.

## Zugang zu arbeitslosen Menschen über das Jobcenter

Ausgewählte Fachkräfte der Jobcenter in Lichtenberg und Steglitz-Zehlendorf nahmen an einer Qualifizierung teil. Sie erhielten Handwerkszeug, um gesundheitsorientierte

Beratungsgespräche mit arbeitslosen Menschen durchzuführen. Letztere werden für das Thema Gesundheit sensibilisiert und dazu motiviert, passende Angebote der Kommune auf freiwilliger Basis wahrzunehmen. In Märkisch-Oderland wurde ein Beschäftigungs- und Qualifizierungsträger im Rahmen einer Maßnahme zur Arbeitsförderung mit dieser Aufgabe beauftragt.

## Entwicklung gesundheitsfördernder und präventiver Maßnahmen

Diese Zugänge zu arbeitslosen Menschen gilt es nun mit konkreten Gesundheitsförderungs- und Präventionsmaßnahmen zu verknüpfen, wofür 2017 erste Ansätze identifiziert wurden. So ist in Märkisch-Oderland ein Bewegungs- und Ernährungsangebot und in Steglitz-Zehlendorf ein Kursangebot zu Stressmanagement und Aufbau von Resilienz speziell für psychisch beeinträchtigte Menschen geplant. In Lichtenberg ist ein Angebot für Frauen geplant, welches im Umgang mit belastenden Lebenssituation unterstützt.

Projektlaufzeit: 6/2017 – 12/2019

Finanzierung: Gefördert durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

[www.gesundheitbb.de/Arbeits-und-Gesundheitsfoerderung.2190.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Arbeits-und-Gesundheitsfoerderung.2190.o.html)



Ansprechperson bei GesBB:  
Cornelia Reichert,  
[reichert@gesundheitbb.de](mailto:reichert@gesundheitbb.de)

Das Modellprojekt ist eine bundesweite Initiative mit dem Ziel, die Gesundheit arbeitsloser Menschen zu erhalten und zu stärken, ihre Lebensqualität zu verbessern und gleichzeitig den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. In den beteiligten Kommunen werden Maßnahmen zur Arbeitsförderung von Jobcentern und Arbeitsagenturen mit Präventions- und Gesundheitsförderungsmaßnahmen der Krankenkassen sowie Angeboten kommunaler Partnerinnen und Partner in der kommunalen Lebenswelt verzahnt. Das Projekt wird partnerschaftlich von der Kassengemeinschaft der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) über das GKV-Bündnis für Gesundheit sowie die Jobcenter und Agenturen für Arbeit finanziert.

Gesundheit Berlin-Brandenburg wurde für die beteiligten Kommunen in Berlin und Brandenburg mit der standortübergreifenden Koordination beauftragt und begleitet die Partnerinnen und Partner vor Ort in der Planung und Umsetzung von Maßnahmen.

Projektlaufzeit: 7/2015 – 6/2017

Finanzierung: Netzwerkfonds

[www.gesundheitbb.de/  
Gesundheit-leben.1835.o.html](http://www.gesundheitbb.de/Gesundheit-leben.1835.o.html)

**Ansprechperson bei GesBB:**

Stefan Bräunling,  
[braeunling@gesundheitbb.de](mailto:braeunling@gesundheitbb.de)



Im Rahmen des Projekts „Gesundheit leben“ konnten in folgenden fünf Nachbarschaftseinrichtungen vielfältige Angebote für und mit Erwerbslosen entwickelt und umgesetzt werden: Stadtteilzentrum Mosaik, Bürgerhaus Südspitze, Stadtteilzentrum Hellersdorf-Ost, Frauenzentrum Matilde und Kompass-Haus im Stadtteil.

Zentrale Projektpartner waren neben den Nachbarschaftseinrichtungen und der Koordinierung bei Gesundheit Berlin-Brandenburg die Koordinatorin für Gesundheitsförderung der Abteilung Stadtentwicklung, Gesundheit, Personal und Finanzen im Bezirksamt, das Jobcenter Marzahn-Hellersdorf, Vertretende gesetzlicher Krankenkassen, weitere Ämter, insbesondere Soziales, die Bezirksamtskoordinatorin für Stadtteilarbeit und die Alice Salomon Hochschule Berlin (studentische Praxis- und Forschungsprojekte unterstützten und ergänzten „Gesundheit leben“ in seiner Umsetzung und Auswertung).

„Gesundheit leben“ wurde gefördert durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen der Zukunftsinitiative Stadtteil, Teilprogramm Soziale Stadt.

## Gesundheit leben – Gesundheitsförderung bei Arbeitslosen in Marzahn-Hellersdorf

Das erste Halbjahr 2017 war das letzte in der Projektlaufzeit von „Gesundheit leben“. Die Partnerinnen und Partner arbeiteten weitgehend selbstständig daran, die Angebote in ihren Einrichtungen über das gemeinsame Projektende hinaus zu verstetigen.

### Gemeinsames Fazit der Projektpartnerinnen und -partner

- Erwerbslose Menschen konnten mit einiger Ausdauer und sensiblem Vorgehen für Kurse und regelmäßige Gruppen zur Gesundheitsförderung und Prävention gewonnen werden.
- In vier der fünf teilnehmenden Einrichtungen ist es gelungen, kontinuierliche Gruppen zu etablieren.
- Der Ansatz, Gesundheits- und Arbeitsförderung mit Gemeinwesenarbeit zu verbinden, hat sich aus Sicht der Projektbeteiligten bewährt. Die Arbeitsweise der Nachbarschaftseinrichtungen schließt ein ganzheitliches Gesundheitsverständnis ein, welches sich besonders durch interkulturelle und genderspezifische Kompetenz, Niedrigschwelligkeit, Vernetzung und langjährige Erfahrungen bei der Integration in das Gemeinschaftsleben auszeichnet.

### Zentrale Empfehlungen entwickelt

Die zentralen Empfehlungen, um erwerbslose Menschen für die Teilnahme an Angeboten der Gesundheitsförderung zu gewinnen, lauten nach den Erfahrungen aus „Gesundheit leben“:

- Den Menschen auf Augenhöhe begegnen!
- Vielfältige Ansprachewege nutzen, wobei die persönliche Ansprache der wichtigste, unerlässliche Weg ist!
- Ressourcenorientierung!
- Einbezug der (potenziell) Teilnehmenden!

### Gesamtkoordinierung essentiell

Ein kommunales Netzwerkprojekt dieser Art benötigt unerlässlich eine mit ausreichenden personellen und zeitlichen Ressourcen ausgestattete Gesamtkoordinierung. Diese war im Projekt „Gesundheit leben“ bei der Arbeitsgemeinschaft Gesundheit Berlin-Brandenburg angesiedelt. Ebenfalls werden für die Integration der Angebote für erwerbslose Menschen in die beteiligten Einrichtungen personelle und zeitliche Ressourcen benötigt.

Das Projekt hat einen Strukturaufbau der Zusammenarbeit zentraler Institutionen bei der Reintegration erwerbsloser Menschen in das Leben in der Gemeinschaft bewirkt. Seitens des Bezirksamtes, der beteiligten Einrichtungen und der Alice Salomon Hochschule besteht ein großes Interesse, auch nach Ende des Projektes weiterhin Maßnahmen für arbeitslose Menschen anzubieten und diese sowie eine entsprechende Struktur zur Zusammenarbeit auszubauen und zu begleiten.



## „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“

Im Jahr 2017 arbeitete die Landeskoordinierungsstelle für „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“ im zehnten Jahr. Auch 2017 wurde das Projekt genauer analysiert, um qualitativ Wirkungen zu erfassen, die durch verschiedene Interventionen durch die Schule, die Bundesagentur für Arbeit, Berufsberatungen und die Landeskoordinierungsstelle verstärkt wurden.

### Qualitative Studie zur Wirkung des Programms

Die qualitative Studie wurde in jeweils drei Klassen in den Modellregionen Elbe-Elster und Oberhavel durchgeführt. Sie umfasste eine Klasse mit Optimalstandard, eine Klasse mit Minimalstandard und eine Kontrollklasse. In allen drei Klassen wurden die Schülerinnen und Schüler eine Woche vor ihrem Parcoursbesuch, eine Woche sowie sechs Monate danach per Fragebogen befragt. Die Fragebögen gaben wie in den vergangenen Jahren Aufschluss über die Wirkungen des Parcoursbesuchs.

In den beiden Klassen mit Optimalstandard fanden zusätzlich verschiedene Interventionen statt. Dazu gehörte eine Fokusgruppe, durchgeführt durch die Landeskoordinierungsstelle, eine ressourcenorientierte Stunde mit der Berufsberatung als Auswertung des Parcoursbesuchs, eine Unterrichtsstunde durch eine Lehrkraft sowie ein Elternabend. Alle Elemente nutzen das Material von „komm auf Tour“, wie die Stärkenplakate, das Logbuch oder die Stärkenkarten. In den Klassen mit Minimalstandard wurden weniger Interventionen durchgeführt. Hier fanden die Stunde mit der Berufsberatung sowie eine Unterrichtsstunde mit einer Lehrkraft statt. In der Kontrollklasse wurden lediglich die Fragebögen zu den drei Untersuchungszeitpunkten eingesetzt.

In beiden Regionen konnten durch die verstärkten Interventionen in den Klassen mit Optimalstandard und Minimalstandard die Parcourseffekte deutlich verstärkt werden. Die Effekte waren noch nach sechs Monaten nachweisbar.

### Qualitätssicherung des Projektes

Die Ergebnisse der Studie wurden durch die Landeskoordinierungsstelle Brandenburg ausgewertet und für die Lenkungsrunde der Landeskooperationspartnerinnen und -partner aufbereitet. So stützen sie die Nachbereitung des Parcoursbesuchs durch die beteiligten regionalen Kooperationspartnerinnen und -partner, um den Prozess der ersten beruflichen Orientierung nachhaltig und optimal zu gestalten.

Die Studie wurde zudem qualitativ untersucht mit einer weiteren Befragung der Schülerinnen und Schüler in Form von Fokusgruppengesprächen und Nachbereitungsmodulen durch die Lehrerinnen und Lehrer, Berufsberatenden sowie durch die Landeskoordinierungsstelle für „komm auf Tour“. Diese Befragung unterstützt die Kooperationspartnerinnen und -partner, die Fachkräfte vor Ort und die Zielgruppen des Projekts bei der weiteren Umsetzung, der Absicherung der Ressourcen in den Regionen sowie der Qualitätssicherung des Projekts.

Projektlaufzeit: seit 2008

Finanzierung: Regionaldirektion Berlin Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Land Brandenburg, Kommunen

<https://komm-auf-tour.de>



**Ansprechperson bei GesBB:**  
Dr. Iris Schiek,  
[schiek@gesundheitbb.de](mailto:schiek@gesundheitbb.de)

Das Projekt „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“ bietet als interaktives und ressourcenorientiertes Angebot der BZgA Schülerinnen und Schülern der siebten und achten Klassen in einem Erlebnisparcours Erfahrungen zum Thema Lebensplanung und Berufsorientierung. Durch die Orientierung an den Stärken der jungen Leute motiviert der Parcours, sich über die berufliche und persönliche Zukunft Gedanken zu machen. Auch Eltern und Lehrkräfte werden in die Arbeit einbezogen und als Erziehungspartnerinnen und -partner gewonnen.

Die Landeskoordinierungsstelle leitet die interministerielle Zusammenarbeit, führt die Evaluation durch und begleitet die Projektaktivitäten mit dem Ziel einer landesspezifischen Anpassung. Die lokale Umsetzung wird durch regionale Kooperationskreise getragen.

# Ordentliche Mitglieder von Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. (2017)

(Ordentliche Mitglieder sind Institutionen.)

**Arbeits- und Forschungsgemeinschaft für Atempädagogik und Atemtherapie e.V. (AFA)**

**Akademie für Psychotherapie und Interventionsforschung an der Universität Potsdam**

**Akarsu e.V. Gesundheitsetage**

**Albatros e.V.**

**AOK Nordost**

**Apothekerkammer Berlin**

**Arbeitskreis Neue Medien**

**Ärztegesellschaft für Naturheilkunde**

**Ärztekammer Berlin**

**Arbeitsgemeinschaft der Direktorinnen und Direktoren der Berliner Volkshochschulen**

**BARMER GEK Berlin-Brandenburg**

**Berliner Hebammenverband**

**Berliner Krebsgesellschaft**

**Berlin School of Public Health**

**Berliner Sportärztebund**

**Berufsverband der Kinder- und Jugendpsychiater im Land Brandenburg**

**BKK Landesverband Mitte**

**Bündnis für Familie Westhavelland**

**Bundesverband der Zahnärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V., Landesstelle Brandenburg**

**Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf**

**Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg**

**Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf**

**Bezirksamt Mitte**

**Bezirksamt Neukölln**

**Bezirksamt Spandau**

**Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf**

**BIG Gesundheit, Die Direktkrankenkasse**

**Caritasverband für das Erzbistum Berlin**

**DAK-Gesundheit**

**Deutscher Verband der Ergotherapeuten, Landesgruppe Berlin**

**Deutscher Verband der Ergotherapeuten, Landesgruppe Brandenburg**

**Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen (DVSG)**

**Deutscher Verband für Physiotherapie**

**Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Berlin**

**Die Techniker, Landesvertretung Berlin-Brandenburg**

**Dr. Ebel Fachkliniken GmbH & Co**

**ESTAruppin e.V.**

**Fachhochschule für Sport und Management Potsdam**

**Fixpunkt e.V.**

**Forum Arbeit e.V.**

**FU-Institut für psychosoziale Prävention und Gesundheitsforschung**

**Gemeinsam im Stadtteil e.V.**

**Gesellschaft für Inklusion und Soziale Arbeit e.V. FaZIT**

**Hebammen Landesverband Brandenburg e.V.**

**Hochschulen für Gesundheit e.V.**

**Humanistischer Verband Berlin e.V.**

**IKK Brandenburg und Berlin**

**Institut für Gesundheit und Sozialforschung (IGES)**

**IPSO gGmbH**

**Katte e.V.**

**Kindergesundheitshaus e.V. Bunter Kreis Berlin**

**Klinikum Ernst von Bergmann gGmbH**

**Klinikum Niederlausitz GmbH**

**Knappschaft Verwaltungsstelle Cottbus**

**Krankenhaus Hedwigshöhe**

**Krankenhaus Waldfriede, Zentrum für Gesundheit und Physiotherapie**

**LAG Berlin zur Verhütung von Zahnerkrankungen e.V.**

**Landesamt für Gesundheit und Soziales (LaGeSo)**

**Landesarbeitsgemeinschaft der Familienverbände im Land Brandenburg**

**Landesarbeitsgemeinschaft für Selbsthilfeförderung Brandenburg e.V.**

**Landesgruppe Berlin des Deutschen Verbandes der Ergotherapeuten**

**Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e.V.**

**Landessportbund Berlin e.V.**

**Landessportbund Brandenburg e.V.**

**Landesstelle Berlin für Suchtfragen e.V.**

**Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg (MASGF)**

**NEUmland e.V.**

**Netzwerk Gesundheit und Kommunikation e.V.**

**Schlosspark Klinik, Gesundheitszentrum**

**Schwulenberatung Berlin**

**SEKIS, Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle**

**Selbstbestimmte Geburt und Familie e.V.**

**Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung**

**Siemens Betriebskrankenkasse, Regional Ost**

**Sport- und Gesundheitspark Berlin e.V.**

**Stadtkontor GmbH**

**Städte- und Gemeindebund Brandenburg**

**Stiftung SPI**

**Theodorus Hospiz gGmbH**

**Überregionale Arbeitsstelle Frühförderung Brandenburg**

**Unfallkasse Berlin**

**Unfallkasse Brandenburg**

**Verein Hoffnungstal e.V.**

**Vielfalt e.V.**

**Volkssolidarität Berlin e.V.**

**Volkssolidarität Landesverband Brandenburg e.V.**

**Weg der Mitte e.V., Zentrum für Ganzheitliche Gesundheit**

**Windpferd e.V.**

**ZAGG Zentrum für angewandte Gesundheitsförderung und Gesundheitswissenschaften GmbH**

## Finanzen

### Voraussichtliche Einnahmen in 2017:

Spendeinnahmen:	0 €
Zuschüsse:	4.392.409,01 €
Mitgliedsbeiträge:	45.890,82 €
Sonstige Einnahmen:	466.927,48 €
<b>Gesamteinnahmen</b>	<b>4.905.227,31 €</b>

### Auswahl von Publikationen aus 2017

- BIP, *Das Berliner „Gesetz über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Krankheiten (PsychKG)“ Informationen für Psychiatrie-Erfahrene und Angehörige*
- Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung im Land Berlin, *Die Landesgesundheitskonferenz. Gemeinsam für ein gesundes Berlin*
- Fachstelle Pflege und Altern im Quartier, *FAPIQ stellt sich vor*
- Fachstelle Altern und Pflege im Quartier, *Selbstbestimmtes Wohnen im Alter: So geht's! Grundlagen zum Aufbau von Wohnberatungsstellen im Land Brandenburg*
- Fachstelle Gesundheitsziele, *„Vernetzung für Kinder- und Jugendgesundheit“*
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V., *Wie gewinnt man Erwerbslose für die Teilnahme an Gesundheitsförderungsangeboten im Stadtteil?*
- Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V./ Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Berlin (Hrsg.), *Highlight-Bericht zum Auf- und Ausbau von Präventionsketten in Berlin*

## Mitgliedschaften von Gesundheit Berlin-Brandenburg

- afgis e.V.
- BAG Mehr Sicherheit für Kinder e.V.
- Bündnis Gesund Älter werden in Brandenburg
- Bundesvereinigung Prävention und Gesundheitsförderung e.V. (BVPG)
- Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (DVSG)
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin
- Deutscher Verband für Gesundheitswissenschaften und Public Health (DVGPH) e.V.
- Deutsches Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen e.V. (DNGfK)
- Kooperationsverbund Gesundheitliche Chancengleichheit
- Landesarmutskonferenz Berlin
- Landesgesundheitskonferenz Berlin
- Nationale Armutskonferenz (nak)
- Netzwerk Frauengesundheit
- Runder Tisch gegen Kinderarmut



## Impressum

### Herausgeber:

Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V.  
Friedrichstraße 231  
10969 Berlin  
Fon: 030 – 44 31 90 60  
Fax: 030 – 44 31 90 63  
E-Mail: [sekretariat@gesundheitbb.de](mailto:sekretariat@gesundheitbb.de)  
Web: [www.gesundheitbb.de](http://www.gesundheitbb.de)

### Redaktion:

Stefan Pospiech (V. i. S. d. P.)  
Marion Amler, Klara Niederbacher, Karoline Zahn

### Layout:

Connye Wolff  
[www.connye.com](http://www.connye.com)

### Auflage:

500 Stück

### Druckerei:

Pinguin-Druck Berlin

November 2018

### Bildnachweise:

Gesundheit Berlin-Brandenburg außer  
Seite 5, 17, 20, 27, 31, 38, 51: André Wagenzik  
Seite 15, 54: Ernst Fesseler  
Seite 25, 43, 48: privat  
Seite 30: CP GABA GmbH  
Seite 35: Fabian Schellhorn  
Seite 40: FAPIQ  
Seite 41: Agentur 33

Die Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.  
Unerlaubte Vervielfältigung ist nicht gestattet.